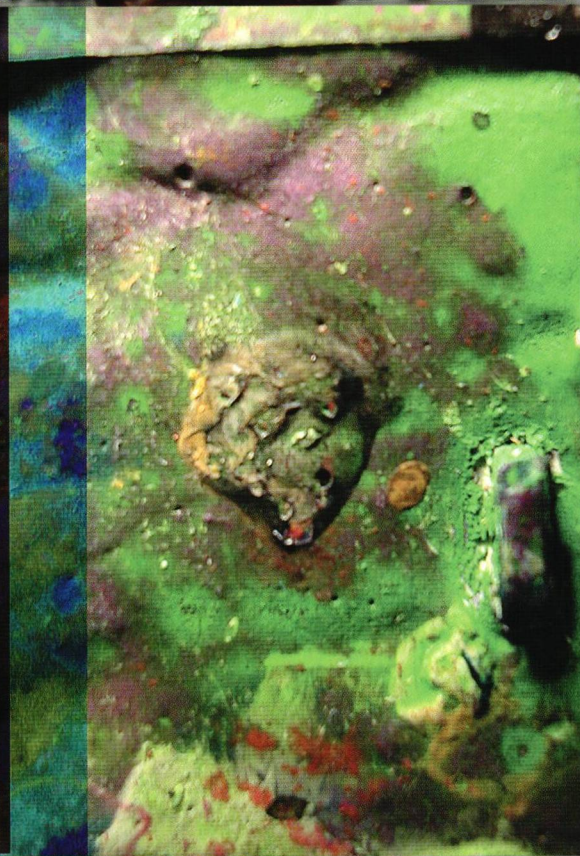


JAHRESBERICHT

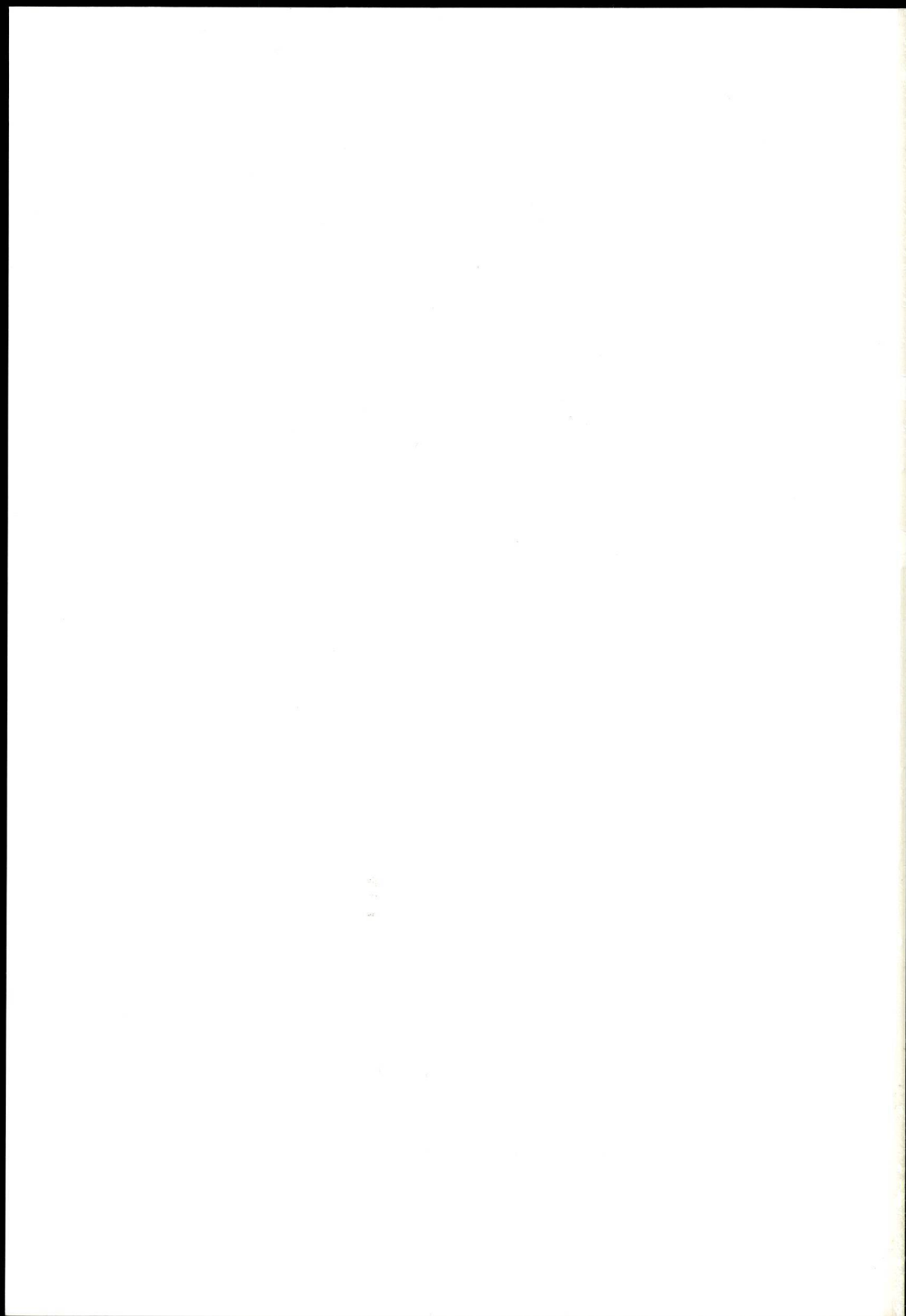
2003

2004



AARGAUISCHE KANTONSSCHULE BADEN

Seminarstr. 3 CH-5400 Baden Tel: 056 200 04 44 Fax: 056 200 04 45 E-Mail: kantf.baden@ag.ch Homepage: www.kantf-baden.ch



**Aargauische
Kantonsschule
Baden**

***43. Jahresbericht
Schuljahr 2003/2004***

Inhaltsverzeichnis

Bericht des Rektors	3
Bericht der Präsidentin der Aufsichtskommission	7
Unsere Abschlussklassen	9
Rede von Herrn Prof. Dr. Albert A. Stahel	21
Rede von Frau Elisabeth Spirk Rast	26
Lehrerschaft	31
Personal	39
Mediothek	39
Weiterbildung	41
Wirtschaftsmittelschule	42
Berufsmaturität	43
Maturitätsarbeiten	44
Arbeitswochen	45
Ein YES!-Projekt	47
Immersion	48
Sport	49
Sozialdienst	55
Schulinterne Fortbildung (SCHILF): Prüfen und Bewerten	56
Schülerorganisation	57
Veranstaltungen, Anlässe und Schüleraktivitäten 2003	58
Nationalratswahlen 2003	60
Christoph Simon – Eine Lesung der anderen Art	61
Unterwegs im Pantanal	62
Markusevangelium	64
Jahresbericht 2003/04	65
Ein tödlicher Fisch, appetitlich anzuschauen	66
Musikalische Anlässe	69
Ausgezeichnet	73
Bericht des Schularztes und der Schulärztin	75
Studienberatung Aargau	76
Stiftung und Fonds	77
Behörden, Schulämter, Angestellte und Lehrerschaft	77

Bericht des Rektors

Das aargauische Gymnasium auf der Basis des MAR ist fünf Jahre nach der Einführung etabliert. Die Vorgaben sind umgesetzt und haben sich in den Grundzügen bewährt. Die zweistufige Gliederung ermöglicht den Studierenden nach den ersten beiden für alle relativ einheitlich strukturierten Schuljahren mit der Wahl des Schwerpunkt- und des Ergänzungsfaches eine individualisiertere Gestaltung der zweiten Hälfte des Bildungsganges. Die Wahl dieser beiden Fächer wird von den Studierenden sehr überlegt getroffen. In der Rangierung der gewählten Schwerpunktfächer weichen die Studierenden unserer Schule nur unwesentlich ab von den in der ersten Evaluation der Schweizer Maturitätsreform eruierten schweizerischen Ergebnissen: An der Spitze steht Wirtschaft und Recht, gefolgt von Biologie und Chemie. Abweichend ist die gute Resonanz, die Bildnerisches Gestalten bei uns findet, gefolgt dann wieder im Gleichklang mit den schweizerischen Ergebnissen von Physik und Anwendungen der Mathematik. Grösseren Zuspruch findet dann wieder Philosophie/Pädagogik und Psychologie. Aber wiederum parallel zur Situation in der ganzen Schweiz ist die Tatsache, dass die Sprachen sehr schlecht gewählt werden. Die Aargauer Umsetzung des MAR führt nicht zu wesentlich anderen Ergebnissen als andere Umsetzungsformen.

Nimmt man zum Schwerpunkt- und dem Ergänzungsfach den Projektunterricht in der 3. und die Maturitätsarbeit in der 4. Klasse dazu, so ergibt das einen beachtlichen Anteil am Stundenplan in den beiden oberen Klassen, für den die Studierenden eine grössere Verantwortung tragen als für den von der

Studentafel vorgegebenen Anteil des Unterrichtes. Ob sich das auf die Studierfähigkeit der Aargauer Gymnasiastinnen und Gymnasiasten positiv auswirkt, liesse sich nur mit einer aufwändigen Untersuchungsanlage erkunden. Alle diesbezüglichen Aussagen, die gemacht werden, können sich auf keine verlässlichen Daten stützen. Wir müssen darauf vertrauen, dass die Lehrkräfte genau wie vor der Reform ihr Bestes tun, um die jungen Menschen gut auf ein Studium vorzubereiten.

Von den in der externen Evaluation und im Schlussbericht der Projektleitung MAR genannten kritischen Punkten der Umsetzung gehört sicher die Frage der Schulprofile und die freie Schulwahl zu den dringend anzugehenden Problembereichen. Ein ganzes Bündel von Gründen ist dafür auszumachen, dass sich die Anmeldesituation massiv zu Ungunsten der Kantonsschule Baden verschoben hat. Das hat jetzt schon zum zweiten Mal dazu geführt, dass drei ganze Abteilungen von Wettingen nach Baden umgeteilt werden mussten. Diese Umteilungen werden den Eltern direkt vom Departement aus mitgeteilt. Sie haben – im Gegensatz zu den auch schon nötig gewordenen überregionalen Umteilungen in der WMS von Aarau nach Baden – praktisch keine Reaktionen ausgelöst. Wettingen hat sich mit dem Immersionsunterricht eigentlich ein besonderes Profil geben wollen. Angesichts der grossen Nachfrage nach Immersionsunterricht und der Absicht des Kantons, dieses Angebot flächendeckend anzubieten, haben wir den Immersionsunterricht auch an unserer Schule aufgebaut. Die Vorarbeiten zu unserer Laptopabteilung haben wir im Dezember endlich so weit vor-

angetrieben gehabt, dass wir mit einem Gesuch ans Departement gelangen konnten für die Bewilligung dieses Projektes. Die Ziele dieses Projektes sind der Einsatz des Computers als alltägliches Arbeitsinstrument und damit verbunden eine Vertiefung der Informatikkenntnisse. Von den Erfahrungen mit der Laptopabteilung erhoffen wir uns insgesamt Hinweise und Anregungen für den Einsatz des Computers an der ganzen Schule.

An der Wirtschaftsmittelschule scheint sich die Anzahl der neu gebildeten Abteilungen zwischen 3 und 4 einzupendeln. Das 5-wöchige kaufmännische Praktikum bleibt ein Sorgenkind, da sich einerseits die Situation des Stellenmarktes verschärft hat und andererseits die Arbeitgeber wenig Nutzen aus einer so kurzen Einsatzzeit ziehen können. Dies erfordert einen enormen Einsatz bei der Stellensuche durch die Schülerinnen und Schüler und der Vermittlung durch die Schule. Allerdings sind die Rückmeldungen seitens der Firmen und der Praktikanten in der grossen Mehrheit so positiv, dass dieses Praktikum unbedingt weitergeführt werden soll.

Auch bei den Abschlüssen und den weiterführenden Ausbildungen scheint sich ein klares Verhältnis zu etablieren: zwei Drittel der Diplomandinnen und Diplomanden strebt die Berufsmatura an, ein Drittel tritt in die dritte Klasse des Gymnasiums ein. Von den Berufsmaturanden beginnen zwei Drittel ihre 39-wöchige Berufspraxis bereits zu Beginn des neuen Schuljahres, ein Drittel ist noch auf der Suche nach Praxisstellen. Von den Berufsmaturanden mit Diplomabschluss 2003 werden bis September 2004 ca. die Hälfte ihre Abschlussprüfungen absolvieren.

Die WMS zeigt so überwiegend den Charakter einer Berufsmaturitätsschule. Nur wenige Studierende gehen direkt in den

Beruf, während die grosse Mehrheit die Ausbildung Richtung Fachhochschule vorantreibt oder den akademischen Weg einschlägt.

Sehr gut haben sich die Sprachprogramme in den Ausbildungsgang eingefügt. Der vierwöchige Aufenthalt in der Romandie ist zwar eben so schwierig zu organisieren wie das Praktikum, führt aber zu einer Bereicherung für die Studierenden und wird letztlich auch in der Romandie sehr positiv aufgenommen. Der Englischaufenthalt in der dritten Klasse hat nun wohl seine endgültige Form gefunden und ist ebenso unumstritten. Gerade bei der späteren Stellensuche können die beiden Sprachaufenthalte von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Absenzenreglement

Mit Beginn des Schuljahres 2003/04 trat das revidierte Absenzenreglement in Kraft.

Die Ziele der Reform sind vor allem eine bessere Information der Abteilungslehrkräfte und eine raschere und geregelte Intervention bei kritischen Fällen. Erreicht werden sollen diese Ziele dadurch, dass die Schülerinnen und Schüler verpflichtet sind, für jede versäumte Lektion das Visum der betreffenden Lehrkraft innerhalb einer vorgegebenen Frist einzuholen, und Lehrkräfte Absenzen in Kursen, die nicht im Klassenverband (und also ohne die Möglichkeit, Absenzen im Klassenbuch einzutragen) stattfinden, regelmässig den Abteilungslehrkräften melden.

Die Rückmeldungen zum revidierten Absenzenreglement zeigen, dass der eingeschlagene Weg zwar einen recht grossen administrativen Aufwand bedeutet, der sich aber schon bei einigen kritischen Fällen gelohnt hat. Gesichert und vereinfacht werden muss die Rückmeldung der Absenzen an die Abteilungslehrkräfte. Dafür ist ein

Standardformular geplant, das einfach auszufüllen ist und elektronisch verschickt werden kann.

Schnittstelle Bezirksschule – Kantonsschule

Das «Türauf»-Projekt wurde ein zweites Mal durchgeführt. Grosse Differenzen zwischen den Abteilungslehrkräften und der externen Fachbegleitung führten dazu, dass das Projekt während des Schuljahres modifiziert wurde. Im nächsten Schuljahr wird das Projekt ohne externe Begleitung stattfinden. Um die fachliche Koordination zwischen Kantonsschule und Bezirksschule zu optimieren, führten wir im November einen Kontakttag mit schulstufenübergreifenden Fachschaftstreffen durch. Der Anlass wurde gut besucht und entsprach offensichtlich den Bedürfnissen. Im nächsten Schuljahr ist eine Wiederholung vorgesehen.

Die Kontaktgruppe «Kantonsschulen Baden/Wettingen – Bezirksschulen des Einzugsgebietes» liess einen Fragebogen entwickeln, der von den Schülerinnen und Schülern nach der Probezeit ausgefüllt werden soll. Die Rückmeldungen zu den Erfahrungen der Probezeit sollen die Möglichkeit geben, gezielter auf mögliche Schwierigkeiten reagieren zu können. Probehälter wurde der Fragebogen von vier Abteilungen ausgefüllt. Die Auswertung zeigte, dass die Rückmeldungen aufschlussreich sind. Eine leicht überarbeitete Fassung des Fragebogens soll im nächsten Schuljahr allen Schülerinnen und Schülern der ersten Klasse des Gymnasiums vorgelegt werden. Die Ergebnisse der Auswertung sollen von den Fachschaften diskutiert werden und allenfalls zu didaktischen Anpassungen führen.

Individualfeedback

Die Steuergruppe Qualitätsmanagement entwickelte einen Fragebogen für Individualfeedback, der die Beziehung zwischen

Lehrkräften und Studierenden, die Unterrichtsgestaltung, Ziele und Inhalte des Unterrichts und die Klassenführung thematisiert. Verschiedene Erprobungen des Fragebogens führten zu einigen Korrekturen. Genaue Rahmenbedingungen für den Einsatz des Fragebogens und die Besprechung der Resultate mit den Schülerinnen und Schülern wurden ebenfalls entwickelt. Zu Beginn des nächsten Schuljahres findet eine Sonderkonferenz zum Thema Individualfeedback statt. Im Anschluss daran soll der Fragebogen von allen Lehrerinnen und Lehrern eingesetzt werden.

Personelles

Im Hinblick auf das neue Anstellungsgesetz sind im Mittelschulbereich lange Zeit keine Hauptlehrerwahlen mehr durchgeführt worden. Erfreulicherweise konnten im vergangenen Jahr in einem abgekürzten Wahlverfahren langjährige Lehrbeauftragte als Hauptlehrkräfte gewählt werden. An unserer Schule haben wir diese Möglichkeit für zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer genutzt. Insgesamt sind 16 Lehrpersonen als Hauptlehrkräfte vom Regierungsrat bestätigt worden. Damit und mit weiteren Neuansetzungen von Lehrerinnen hat sich das Geschlechterverhältnis zu Gunsten der Frauen erfreulicherweise verbessert.

Ein sehr dringendes Stellenbegehren hatte angesichts der finanziellen Situation des Kantons leider keine Chancen. Es ist uns aber inzwischen gelungen, dank interner Verschiebungen den Ausbau der Stelle des Informatikassistenten auf 100% zu bewerkstelligen. Für unseren wachsenden Computerbereich war diese Aufstockung eine zwingend notwendige Voraussetzung.

Ganz besonders erfreulich war die einstimmige Zustimmung des Grossen Rates zur Vorlage «Sanierung Haller-Bauten und

Abdeckung weiterer Raumbedarf der Schule» am 22. Juni 2004. Dank der Unterstützung, die diese Vorlage in der vorberatenden Kommission (EBK) gefunden hat, ist es gelungen, die parlamentarische Behandlung dieses Geschäftes so zügig abzuwickeln, dass wir voller Hoffnung sind, dass tatsächlich im Sommer 2005 die Baumaschinen auffahren werden. Damit wird endlich die Entfernung des Asbests realisiert und eine architektonisch äusserst gelungene und wertvolle Anlage saniert.

Eine Schule mit 1000 Schüler/innen, 140 Lehrpersonen und über 20 Angestellten hat vielfältigen Ansprüchen zu genügen. Das Hauptziel, junge Menschen erfolgreich zur

gymnasialen oder zur Berufsmaturität zu führen, haben wir – angesichts der geringen Ausfallquoten bei den Abschlussprüfungen – recht gut erfüllt. Daneben muss eine Schule aber auch die Anforderungen der Lehrpersonen und der Angestellten an einem attraktiven Arbeitsplatz erfüllen, damit diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereit sind, sich mit hoher Motivation und grossem Einsatz in den Dienst der Kantonsschule zu stellen. Ich danke allen, die im letzten Schuljahr aktiv mitgeholfen haben unsere Aufgaben zu erfüllen. Ich bedanke mich bei den übergeordneten Gremien und Behörden für ihre Unterstützung.

Dr. Hans Rudolf Stauffacher

Bericht der Präsidentin der Aufsichtskommission

Ein Jahr der Auseinandersetzung und Orientierung mit GAL, Lohndekret, MAR, Wahlen und der Bausubstanz der Schule waren und sind das Gerüst unserer Aktivitäten.

Die Aufsichtskommission trat im Berichtsjahr zu fünf Sitzungen zusammen.

Neben den wiederkehrenden Geschäften galt das Interesse den vorgesehenen Änderungen, die mit Inkrafttreten des Gesetzes über die Anstellung von Lehrpersonen (GAL) im öffentlichen Bereich auf eine Annäherung an das Privatrecht tendieren. Da deren Folgeerlasse auch für unsere Kommission wesentliche Änderungen vorsehen, war es der Wunsch der Kommissionsmitglieder, informationshalber eine Mittelschule gleicher Grösse im Kanton Zürich zu besuchen. Dort sind die neuen Rechtsgrundlagen von Mittelschulgesetz und –verordnung seit Beginn des Frühlingsemesters 2000 in Kraft. Der Beamtenstatus ist abgeschafft und die Anstellung der Lehrpersonen durch öffentlich-rechtliche befristete oder unbefristete, aber kündbare Arbeitsverträge ersetzt worden. Aufsichtskommission und Schulleitung besuchten im November 2003 den Rektor der Kantonsschule Oerlikon, Herrn Daniel Nufer. Seinen Ausführungen betreffend Erfahrungen mit der neuen Organisation bzw. Leitungsstrukturen und –organen, dem neuen Anstellungsverfahren für Lehrkräfte und der Zusammenarbeitsform von Schulleitung und Schulkommission folgten die Gäste mit Interesse.

Das Lehrerlohndekret ist kurzfristig von der Traktandenliste des Grossen Rates abgesetzt worden, was eine Verschiebung des vorgesehenen Einführungsstermins von GAL nach sich ziehen kann und auch die Folgeanpassungen

in der Mittelschulgesetzgebung verzögern könnte. Das angestrebte Ziel, die kantonalen Mittelschulen durch Teilautonomie zu stärken, ihnen mehr Verantwortung und mehr Kompetenzen zu geben, bedingt aber auch die Umsetzung des GAL. Die Verzögerung würde bewirken, dass auch die ungewisse Rolle der Aufsichtskommission anhält, ein Entwicklungsprozess gehemmt wird und Szenarien nur gedacht werden können. Die künftige Schulkommission drängt es zu wissen, welche Kompetenzen sie haben wird und welche Aufgaben und Pflichten sich daraus definieren lassen.

Die Aufsichtskommission setzt sich aktuell wie folgt zusammen: Dr. Markus Aellen, Häggligen; Ruth Amacher Dzung, Wettingen; Dr. Stefan Burkard, Pfäffikon; Pfr. Markus Graber, Baden; Heinz Müller, Mellingen; Marie-Louise Nussbaumer Marty, Nussbaumen; Erika Sigrist-Kuch, Stetten; Jeanne-Colette Vogel-Vuilleumier, Schinznach-Dorf; Louisa Zäch, Brugg. Ich danke allen Mitgliedern, die, trotz beruflicher Beanspruchung, sich mit Sachverstand und Wohlwollen für unsere Schule eingesetzt und sie begleitet haben.

Zentrale Zielsetzung des MAR ist das selbständige Lernen und die Förderung der Eigenverantwortung unter anderem durch die Projekt- und Maturarbeit, ein aufwändiger Reformprozess, der Schulleitung und Lehrpersonen erhebliche Mehrarbeit beschert hat. Das intensive Sichbefassen mit der Maturitätsreform hat bei allen Beteiligten auch zur persönlichen Identifikation mit der eigenen Schule und zur Schulentwicklung (Lehrpläne, Qualitätssicherung u. a.) beigetragen. Der Schlussbericht der externen Evaluationsstelle

ist nun Aufforderung zu weiterer innerschulischer Auseinandersetzung mit deren Stärken und Schwächen.

Die FDP/SVP Motion, die im März 2004 eingereicht worden ist, fordert, dass die Kantonschulen eigenständige Profile aufweisen und die Schwerpunktfächer durchgehend während vier Jahren geführt werden sollen. Nach deren Meinung schaffe die maximale Freiheit in der Fächerwahl mehr Nach- als Vorteile, sei teuer und kompliziert. Die Motionäre behaupten, das neue MAR habe zu einem «bereits absehbar gewordenen niedrigeren Ausbildungsstand gegenüber anderen Kantonen geführt.» Im Juli 2004 durfte der zweite Jahrgang, der die Mittelschulzeit im Kanton Aargau nach neuem Modell durchlaufen hat, die Maturitätszeugnisse entgegennehmen und wird im Herbst in die Hochschulen eintreten. Der erste «MAR-Jahrgang» hat nun zwei Studiensemester hinter sich. Zum Zeitpunkt der Einreichung der Motion hatte noch keine(r) der Studierenden ein Vordiplom, ein propädeutisches Examen oder eine Zwischenprüfung abgelegt. Die neue Maturität, als Ausweis für die allgemeine Hochschulreife, kann noch gar nicht durch breit abgestützte, aussagekräftige und analysierte Prüfungsergebnisse beurteilt werden.

Es sei den Mittelschulen gegönnt den Reformprozess weiterzuentwickeln, dass die Einzel-

schulen mit Umsicht und offenem Ohr die Anliegen der Fachschaften wahrnehmen, insbesondere den Naturwissenschaften und Alten Sprachen Handlungsperspektiven bieten, um deren Attraktivität zu steigern.

Die ab Oktober 2004 vorgesehene Einführung der IT-zentrierten Maturausbildung an der Kantonsschule Baden ist ein kreativer Ansatz, der auch den Bedürfnissen studentischer und beruflicher Anforderungen Rechnung trägt. Die Schule spürt den Anpassungsdruck. Das Laptop-Projekt sieht vor, dass jährlich mindestens eine Klasse mit diesem zeitgemässen Werkzeug ausgerüstet und dieses in mehreren Fächern extensiv eingesetzt wird. Dies setzt neue didaktische Handlungsweisen voraus. Die Kantonsschule Baden stellt sich damit neuen Herausforderungen:

Es wird auf evolutionäre Art eine moderate Profilbildung angestrebt.

Ich appelliere an die Mitglieder des Grossen Rates, mit der Bildungsstätte «Mittelschule» etwas pfleglicher umzugehen - Entwicklungen brauchen Zeit. Bildung ist der einzige Rohstoff der Schweiz. Kluge Köpfe sind die wichtigste Ressource unseres Landes.

Evelyne Kellenberger, lic.iur.
Zufikon, im Juli 2004

Unsere Abschlussklassen



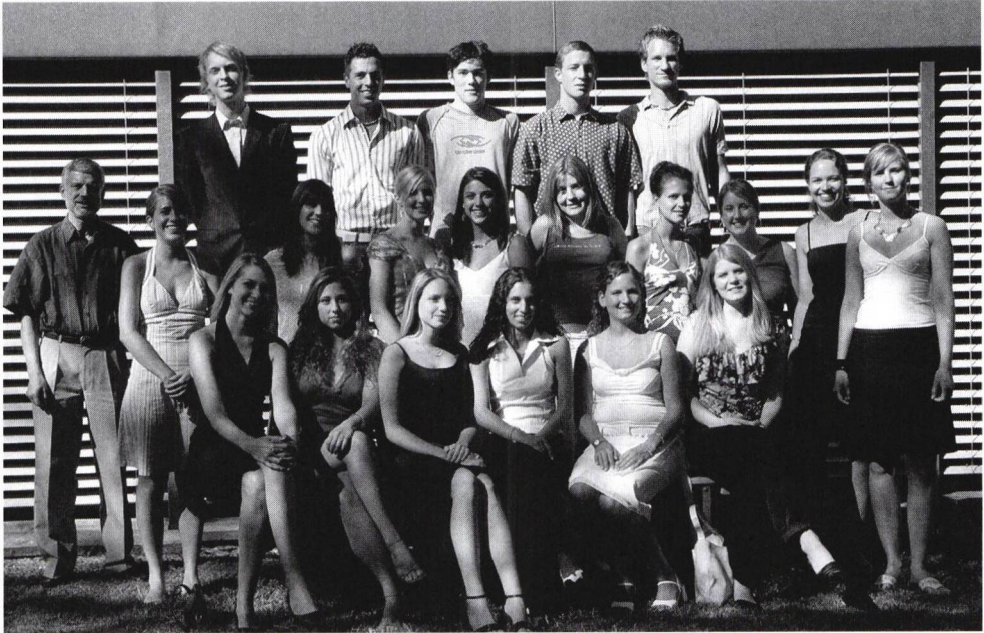
4A Ueli Haenni

Sitzend (v. l. n. r.): Melanie Vogelsang (Slawistik), Rolinka Schippers (Biochemie), Laura Spring (Biochemie), Danielle Zogg (FH Pädagogik), Maren Gamper (Konservatorium), Christoph Schärli (Zwischenjahr)

Mittlere Reihe (v. l. n. r.): Ueli Haenni (Abteilungslehrer), Anna Andermatt (Medizin), Philippine Bossy (Rechtswissenschaften), Nesina Grütter (Theologie), Manuel Roth (Ausland, Medizin), Silvia Jenni (Biologie), Jelena Isailovic (Rechtswissenschaften)

3. Reihe (v. l. n. r.): Tamara Blösch (Zwischenjahr, Sport- und Bewegungswissenschaften), Sarah Ebling (Germanistik und Anglistik), Laura Famiani (Italienische Sprachwissenschaft), Andrea Stieger (Medizin), Patricia Geissmann (Rechtswissenschaften)

Es fehlen: Tamara Rennhard (Zwischenjahr, Ethnologie), Susanne Rey (Dolmetscherin), Markus Walker (Zwischenjahr, Wirtschafts- oder Sportwissenschaften)



4B Uli Däster

Sitzend (v. l. n. r.): Julia Suter (International Affairs & Governance), Aline Dragoni (International Affairs & Governance), Sarah Nideröst (Zwischenjahr), Tiziana Messina (Praktikum), Barbara Gerber (Biologie), Julia Kind (FH Kunst und Gestaltung)

Mittlere Reihe (v. l. n. r.): U. Däster (Abteilungslehrer), Angelika Nöthiger (Zwischenjahr), Karin Lienhard (Zwischenjahr), Sabrina Meier (Zwischenjahr, Sport- und Bewegungswissenschaften), Maya Becker (Zwischenjahr, Pädagogische Hochschule), Nicole Rathgeb (Rechtswissenschaften), Nicole Bollinger (FH Kunst und Gestaltung), Ivana Plechaty (Anglistik), Yvonne Ilg (Germanistik), Stefanie Krautzig (Zwischenjahr)

3. Reihe (v. l. n. r.): York Schramm (Chemie), Daniel Baumann (Sportwissenschaften), Patrick Egli (Medienwissenschaften, Japanologie), Martin Meyer (Zwischenjahr, Medizin), Urs Rudolf (FH Kunst und Gestaltung)



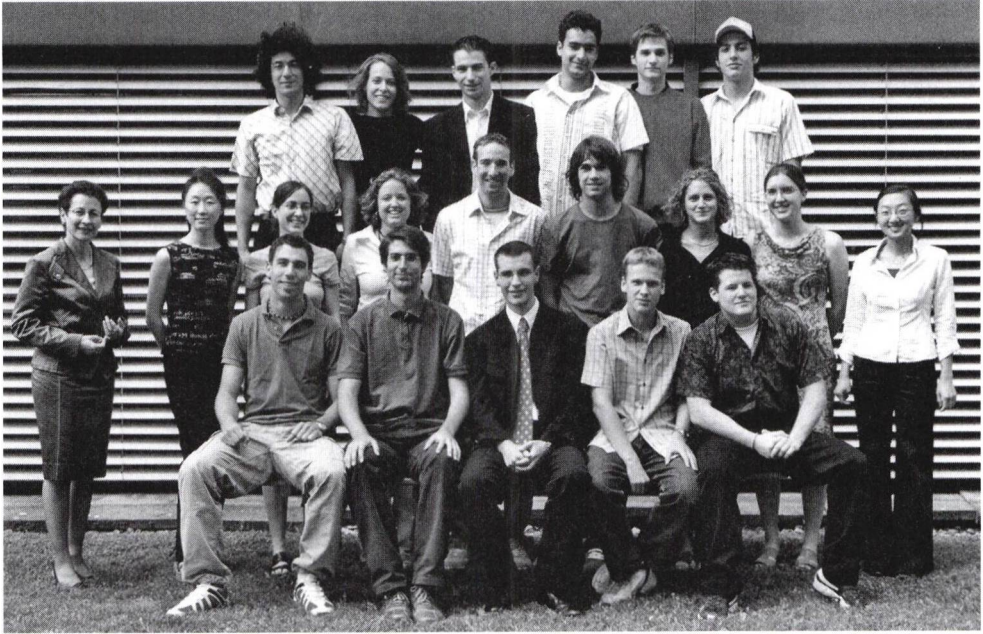
4C *Erich Zeiter*

Sitzend (v. l. n. r.): Jeton Kqiku (Betriebsökonomie), Susy Fleischmann (Psychomotoriktherapie), Philippe Goldammer (unbestimmt), Denise Fehr (Kunstschule oder Psychologie), Jonas Federer (Medizin)

Mittlere Reihe (v. l. n. r.): Erich Zeiter (Abteilungslehrer), Debora Jungen (Sozialeinsatz), Charlotte Bollag (Fashion Business-School), Sabina Franceschini (Medizin), Patricia Baumgartner (Journalismus), Cornelia Gloor (FH Pädagogik), Debora Ganzaroli (unbestimmt), Julia Knittel (Zwischenjahr / Sozialeinsatz), Cornelia Meier (Volkswirtschaft)

3. Reihe (v. l. n. r.): Birgit Lauber (Biochemie), Martin Kropf (Elektrotechnik), Christian Brändli (unbestimmt), Jan Theiler (Sport, Psychologie), Thomas Kaufmann (Bewegungswissenschaften)

Es fehlt: Renata Wälchli (Bankpraktikum)



4D Elisabeth Spirk Rast

Sitzend (v. l. n. r.): Raphael Brühlmann (PH Zürich), Sewan Renold (Geschichte), André Müller (Umweltingenieur), Joël Jaeggi (Elektrotechnik), Christian Zimmermann (Rechtswissenschaft, Betriebswirtschaft)

Mittlere Reihe (v. l. n. r.): Elisabeth Spirk (Abteilungslehrerin), Na Liu (Materialwissenschaften), Karin Seiler (Medizin), Kathrin Arnet (Betriebspsychologie), Kilian Baur (Maschinenbau), Michael Strub (Geografie), Daniela Soltermann (Umweltnaturwissenschaften), Sarah Frei (Musik, Pharmazie), Shuyang Xu (Medizin)

3. Reihe (v. l. n. r.): Takuya Segawa (Chemie, Biologie), Norina Andres (Geografie), Dejan Juric (Informatik), Niels Holm (Medizin, Geografie), Thomas Glück (Biologie, Chemie), Oliver Hügli (Architektur, Filmwissenschaft, Geografie)

Es fehlen: Cyrill Bürgi (Umweltingenieur), Sladana Obradovic (Architektur)



4E *Beat Herrmann*

Sitzend (v. l. n. r.): Myriam Spinnler (Architektur), Mariana Born (Pharmazeutische Wissenschaften), Séverine Suter (Zwischenjahr), Claudia Rinkens (Physiotherapeutin), Luzi Barandun (Pharmazie, Chemie)

Mittlere Reihe (v. l. n. r.): Christoph Bucher (Zwischenjahr), Jonas Zürcher (Zwischenjahr), Andreas Zürcher (Volkswirtschaft), Christoph Müller (Sport- und Bewegungswissenschaften), Philip Jermann (Biologie, Chemie), Florian Gellert (Maschinenbau oder Elektrotechnik), Andreas Rudolf (Elektrotechnik, Informationstechnik)

3. Reihe (v. l. n. r.): Ian Rothwell (ETH), Roland Stettler (Sinologie und Wirtschaftswissenschaften), Michael Elsenberger (Wirtschaft und Recht), Roger Kuhn (Rechtswissenschaften), Aldo Bazzi (Elektrotechnik)



4F *Reto Jäger*

Sitzend (v. l. n. r.): Roger Graf (Informatik), Helena Regula Kistler (Rechtswissenschaften), Marina Kovacevic (Psychologie, Sprachen), Fabian Gysel (Geschichte)

Mittlere Reihe (v. l. n. r.): Johannes Ott (Rechtswissenschaften), Ayako Sugaya (Psychologie, Physiotherapie), Eva Sophie Büttner (Internationale Beziehungen), Sarah Neuenschwander (Publizistik, Rechtswissenschaften), Nathalie Spada (Medizin), Tiina Kosonen (Schule für Gestaltung)

3. Reihe (v. l. n. r.): Martin Bürgin (Geschichte), Corado Bühler (Publizistik, Politologie, Geschichte), Fabrice Künzi (Maschineningenieur, Physik), Andreas Breunig (Medizin), David Schmid (Ägyptologie)

Es fehlen: Katharina Hefti (Humanbiologie), Janine Rutz (Psychologie, Publizistik)



4G *Silvia Ferrari*

Sitzend (v. l. n. r.): Joël Abt (Zwischenjahr), Marco Heimgartner (FH Pädagogik, Bewegungswissenschaften), Vanessa Vigfusson (Medizin, Bewegungswissenschaften), Margarete Mikosch (Zwischenjahr, Soziologie, Medienwissenschaften), Eva Unternährer (Zwischenjahr, Psychologie), Andrea Sander (Medizin)

Mittlere Reihe (v. l. n. r.): Jeanette Mollet (Medizin), Silvia Ferrari (Abteilungslehrerin), Flavio Paladino (Zwischenjahr), David Graubner (Betriebswirtschaft, Management), Manuel Rotzinger (Zwischenjahr, Politologie, Ethnologie, Soziologie), Jörg Eckardt (Zwischenjahr, Politologie, Geschichte), Sandra Ruckstuhl (Zwischenjahr, Politologie), Corinne Kühn (Zwischenjahr, Kunstschule)

3. Reihe (v. l. n. r.): Marco Wettstein (Zwischenjahr), Rico Bamert (Wirtschaftswissenschaften), André Strebel (Zwischenjahr, Grafik und Mediendesign), Doruk Güntay (Wirtschaftswissenschaften oder Maschineningenieur), Rahel Meier (Zwischenjahr, Psychologie und Sozialpädagogik)

Es fehlt: Annakatharina Wanner (Politologie)



4H Peter Märki

Sitzend (v. l. n. r.): Marion Anner (Zwischenjahr), Lea Dahinden (Gesellschaftswissenschaften), Stephanie Laube (Rechtswissenschaften), Alexander Hohl (Sprachaufenthalt, Wirtschaftswissenschaften, Geografie), Fabienne Häusermann (Medizin, Forstwirtschaft), Claudia Zmoos (Geschichte)

Mittlere Reihe (v. l. n. r.): Angelo Brem (Vorkurs HGKZ), Claudia Schmid (Zwischenjahr, Schauspielschule, Kunstgeschichte), Sarah Bollag (Sprachaufenthalt), Tanja Bulatovic (Publizistik), Adrian Camenzind (Sprachaufenthalt, Sport), Christopher Hackl (Journalismus, Rechtswissenschaften), Laura von Niederhäusern (Kunststudium), Moira Epifanio (Zwischenjahr, Publizistik), Ursina Schmitz (Sozialeinsatz, ev. Schauspielschule), Peter Märki (Abteilungslehrer)

3. Reihe (v. l. n. r.): Thomas Krebs (Zwischenjahr, Wirtschaftswissenschaften), Dominic Hägler (Rechtswissenschaften und Ökonomie), Dario Arcari (Bauingenieurwissenschaften, Architektur), Marcel Bichsel (Zwischenjahr, Wirtschaftswissenschaften)



41 Ernst Götti

Sitzend (v. l. n. r.): Lukas Fempel (Wirtschaftswissenschaften, Medizin), Thomas Egloff (Rechtswissenschaft), Michael Müller (Zwischenjahr), Carmen Reinecke (Psychologie), Lea Klingele (Zwischenjahr)

Mittlere Reihe (v. l. n. r.): Ernst Götti (Abteilungslehrer), Bernhard Nigg (Wirtschaftswissenschaften), Patrick Lang (Wirtschaftswissenschaften), Reto Häfliger (FH Gestaltung und Kunst), Bernhard Städler (Geografie), Nina Frunz (Psychologie, Soziologie), Tanja Rutschmann (Logopädie), Yaël Schönmann (Philosophie, Politologie)

3. Reihe (v. l. n. r.): Didier Rota (Wirtschaftswissenschaften), Dilip Many (Informatik), Michael Althaus (Produktion und Regie), Philipp Rihak (Japanologie, Französisch)

Es fehlen: Pascal Egloff (Biologie), Michael Keller (Zwischenjahr), Salomon Wettstein (Elektrotechnik und Informationstechnologie)



3aW Peter Fässler

Sitzend (v. l. n. r.): Ilke Tokdede (Berufsmatur), Nuria Ventura (Berufsmatur), Kim Berz (Berufsmatur), Lorenz Diebold (Berufsmatur), Stefanie Fischer (Gymnasium)

Mittlere Reihe (v. l. n. r.): Sonja Voboril (Berufsmatur), Dominik Jermann (unbestimmt), Dominik Aemisegger (Berufsmatur), Fabian Steinmann (Berufsmatur), Danilo Martinelli (Berufsmatur), Stephanie Oehen (Berufsmatur), Giuseppe Basile (Berufsmatur), Nina Ardüser (Berufsmatur)

3. Reihe (v. l. n. r.): Markus Unternährer (Gymnasium), Sandro Merki (Praxis /ev. Berufsmatur), Daria Conrad (Berufsmatur), Rahel Züllig (Berufsmatur)

Es fehlen: Stéphanie Binder (Berufsmatur)



3bW Daniel Rodel

Sitzend (v. l. n. r.): Noëmi Löchler (Berufsmatur), Stefanie Wermelinger (Berufsmatur), Jonas Leimgruber (Gymnasium), Monika Beck (Berufsmatur), Daniel Huser (Gymnasium)

Mittlere Reihe (v. l. n. r.): Annick Brunner (Praxis/ev. Berufsmatur), Steven Brosi (Gymnasium), Marco Ballo (Gymnasium), Willy Apelt (Gymnasium), Gregor Stadelmann (Gymnasium), Raffael Naef (Berufsmatur), Chris Yereaztian (Gymnasium), Marco Müller (Gymnasium), Daniel Rodel (Abteilungslehrer)

3. Reihe (v. l. n. r.): Stephanie Engeli (Gymnasium), Fabian Trost (Berufsmatur), Manuel Müller (Berufsmatur), David Christen (Berufsmatur), Timo Wassmer (Gymnasium)

Es fehlt: Andrea Keller (Berufsmatur)



3cW Kurt Doppler

Sitzend (v. l. n. r.): Nadine Hügli (Berufsmatur), Stefanie Santorsola (Berufsmatur), Christine Gschwind (Praxis), Thomas Marti (Gymnasium), Dimitri Orlando (Berufsmatur)

Mittlere Reihe (v. l. n. r.): Petrin Töndury (Gymnasium), Kurt Doppler (Abteilungslehrer), Karolina Lisowski (Gymnasium), Dominik Hertig (Gymnasium), Stefano Cester (Gymnasium), Matthias Wenger (Praxis/ev. Berufsmatur), Manuela Vogler (Berufsmatur), Cynthia Seiler (Berufsmatur), Andreas Inderbitzi (Gymnasium), Jasmin Forster (Berufsmatur)

3. Reihe (v. l. n. r.): Alwin Keller (Gymnasium), Angela Eberle (Gymnasium), Manuela Auer (Berufsmatur), Pascal Zandonella (Berufsmatur), Markus Gasser (Berufsmatur), Damla Dinc (Gymnasium)

Rede von Herrn Prof. Dr. Albert A. Stahel

Rede von Herrn Prof. Dr. Albert A. Stahel, gehalten an der Schlussfeier des Gymnasiums und der Wirtschaftsmittelschule am 30. Juni 2004

Lösungsvorschläge für eine Welt mit weniger Konflikten

Liebe Maturandinnen und Maturanden, Liebe Diplomandinnen und Diplomanden, Unser schönes Land vermittelt seinen Einwohnern und Einwohnerinnen ein Gefühl der Ruhe und Sicherheit. Dieser Eindruck trifft zu einem wesentlichen Teil auch für den Halbkontinent Europa zu. Erst ein Blick auf die übrigen Kontinente des blauen Planeten lässt erkennen, dass tagtäglich Menschen aufgrund kriegerischer Handlungen sterben.

Doch auch Europa selbst weist vier Unruhegebiete auf: Nordirland mit der Konfrontation zwischen der IRA und den protestantischen Paramilitärs, das Baskenland, Korsika und den Balkan (Kosovo).

Im Mittleren Osten ist Palästina täglich durch Gewalt gekennzeichnet. Die israelische Armee zerstört Häuser und tötet Menschen in den besetzten Gebieten und die palästinensischen Selbstmörder sprengen sich in den dichtbesiedelten Städten Israels in die Luft. Eine hohe Medienpräsenz der Gewalt weist auch der durch die Koalition USA - Grossbritannien besetzte Irak auf. Anschläge mit Autobomben gegen Einrichtungen und Personen der USA und der UNO, Hinterhalte gegen amerikanische Konvois und Überfälle auf Militärstützpunkte der Koalitionstruppen

finden beinahe jeden Tag statt. Ob die neue UN-Resolution das Problem der Besetzung lösen wird, wird erst die Zukunft zeigen. Im benachbarten Saudi-Arabien nimmt die Gewalt durch terroristische Anschläge zu. Offensichtlich soll dadurch die Erdölversorgung der Welt getroffen und das saudische Königshaus gestürzt werden. Auch der angrenzende Jemen ist nicht frei von Gewalt. Gleiches trifft für das Kurdengebiet der Türkei zu. Während die türkische Polizei und Armee Kurden verhaften und Dörfer dem Erdboden gleich machen, schlägt die kurdische Nachfolgeorganisation der PKK, die KONGRA-GEL, blutig zurück. Im Kaukasus dauern die Kriege zwischen Armenien und Aserbeidschan und zwischen Georgien und Abchasien an. Der blutigste Krieg ist jener in Tschetschenien, wo die russischen Sicherheitskräfte im Prinzip einen gezielten Völkermord gegen die wehrlose Bevölkerung begehen. Kriege und Anschläge gibt es auch im benachbarten Zentralasien. Dabei nimmt Afghanistan zweifellos eine zentrale Stellung ein. Auch nach dem Sturz der Herrschaft der Taliban im Jahr 2001 wird in verschiedenen Provinzen Afghanistans nach wie vor ein regelrechter Kleinkrieg ausgetragen.

Die Spannungen zwischen Indien und Pakistan haben in der Vergangenheit zu drei grossen Kriegen geführt. Kaum bekannt ist aber, dass an der Waffenstillstandsgrenze in Kaschmir die beiden Staaten einen permanenten Kriegszustand aufrechterhalten, der vor allem durch Artillerieduelle gekennzeichnet ist.

Im Hochgebirge auf 5000m über Meer stirbt jedoch die Mehrheit der Soldaten nicht an den Folgen von Kriegseinwirkungen, sondern an Infektionskrankheiten wie zum Beispiel Lungenentzündungen.

Weitere kriegerische Ereignisse in Asien, die die europäische Öffentlichkeit nicht wahrnimmt, sind die Guerillakriege der Minderheiten der Karen und der San in Myanmar und der Papua auf der Insel Irian Jaya in Indonesien. Nicht vergessen darf man den Aufstand militanter Islamisten auf den Philippinen.

Werfen wir noch einen Blick auf Lateinamerika. Hier wird vor allem Kolumbien durch kriegerische Ereignisse erschüttert. Man könnte beinahe von einem Krieg aller gegen alle sprechen. Die marxistische Terrorgruppe der Revolutionären Befreiungsarmee Kolumbiens (FARC) kämpft gegen die Regierungstruppen und ist gleichzeitig mit der kolumbianischen Organisierten Kriminalität (OK) liiert, die die FARC für den Schutz mit ihrem Drogengeld bezahlt. Paramilitärs der Regierung kämpfen gegen die FARC, und amerikanische Sondereinheiten sind im Einsatz gegen die FARC und die Organisierte Kriminalität. Die übrigen kriegerischen Kampfhandlungen in Mittel- und Südamerika müssen im Vergleich zur Situation in Kolumbien beinahe als bedeutungslos bezeichnet werden.

Derjenige Kontinent, der die brutalsten und grausamsten Kriege aufweist, ist Afrika. In vielen dieser Kriege werden ganze Regionen durch Massenmorde entvölkert. Zuerst sei an die vielen kleinen schmutzigen Kriege erinnert, die ebenso mörderisch wie die grossen sind. Dazu gehört das gegenseitige Morden der Streitkräfte und der islamischen Groupes Islamiques Armés (GIA) in Algerien. Rücksichtslos werden ganze Dörfer durch beide Parteien ausgelöscht. Aus den neunziger Jahren sei der Genozid in Ruanda erwähnt. In Guinea, Sierra Leone, Liberia und Elfenbeinküste terrorisieren Kriegsherren und ihre Banden die Bevölkerungen und bereichern sich am Verkauf von Diamanten und anderen kostbaren Ressourcen. Wer diese Banditen manipuliert, ist nicht eindeutig erkennbar. Möglicherweise sind dies die OK

und die bedeutenden Diamantenhändler Europas. In Kamerun und im Tschad sieht es teilweise ähnlich aus. In Somalia existieren seit Jahren keine Regierung und keine staatlichen Strukturen mehr. Die Intervention der UNO und der USA in den Jahren 1992 bis 1994 hat sich in der Zwischenzeit als Flop erwiesen.

Seit Jahrzehnten toben Kriege in Angola, im Kongo und im Sudan. In allen drei Staaten ist die Rede von Millionen von Toten unter der Zivilbevölkerung. Im Sudan versucht das jeweilige Regime in Khartum, den andersartigen Süden gewaltsam zu beherrschen. Die Aufständischen im Süden wiederum kämpfen für ihr Überleben und die Unabhängigkeit. Im Prinzip wird dieser Bürgerkrieg durch ausländische Interessen an der Erdölförderung bestimmt. So ist im Norden und damit auf der Seite der Regierung China engagiert, im Süden sind es die USA. Das Ergebnis dieses jahrzehntelangen Krieges sind Millionen von Flüchtlingen und Toten.

Beim Konflikt in den westsudanesischen Darfur-Gliedstaaten stehen, wie schon erwähnt, nicht zuletzt Erdölinteressen auf dem Spiel. Wie die NZZ am 16. Juni 2004 berichtete, hat die sudanesische Regierung in Darfur kürzlich zwei Erdölkonzessionen vergeben, und für eine dritte werden ausländische Angebote eingeholt. Bitte beachten Sie dazu diese Karte. Um das schwarze Gold zu fördern und Milliarden Gewinne zu erzielen, wird die schwarzafrikanische Bevölkerung systematisch vertrieben, ausgehungert und ermordet.

Die schlimmsten Zustände herrschen in der Demokratischen Republik Kongo. Seit dem Sturz von Mobutu 1995 ist das Land mit ausländischen Interventionen und Bürgerkrieg konfrontiert. Ganze Provinzen werden entvölkert. Immer wieder interveniert Ruanda mit seiner Armee im Osten des Landes. Gleich-

zeitig wird die Regierung durch Angola und andere Staaten gestützt. Hunderttausende von Menschen sind vertrieben und getötet worden. Nach dem Sturz von Mobutu hat der Alt-Marxist Kabila die Macht übernommen und nach dessen Ermordung sein Sohn. Beide wurden zuerst durch Ruanda gestützt, bekämpfen heute aber den Ruandischen Präsidenten Kagame. Die Drahtzieher hinter diesen Kriegen und Interventionen dürften – nebst dem persönlichen Machtstreben verschiedener Despoten – internationale Mineralkonzerne sein, die von den durch sie geförderten Machthabern Konzessionen für die Ausbeutung der verschiedenen Rohstoffe erhalten. Der Kongo ist auch das Tummelfeld von Söldnern, die entweder durch die afrikanischen Despoten angeheuert wurden oder im Dienst einer privaten Sicherheitsfirma stehen. Diese wiederum schützen die Interessen der internationalen Konzerne.

Angola weist nach der Liquidierung des UNITA-Führers Savimbi zwar weniger Unruhen auf, nach wie vor kontrolliert die Regierung jedoch nur einen Teil des Landes. Ein grosser Teil wurde nach dem Zerfall der UNITA durch verschiedene Kriegsherren besetzt. Auch in diesem Land geht es im Prinzip um Rohstoffe – vor allem um Öl – um deren Besitz die Regierung mit ihren Gegnern kämpft und die ausländischen Konzerne mit grossen Gewinnen ausbeuten.

Der Hintergrund für alle diese Kriege auf dem blauen Planeten, die vielfach in einem Völkermord enden, sind Konflikte.

Was sind Konflikte?

Die sozialwissenschaftliche Konfliktforschung definiert eine Situation als innen- oder zwischenstaatlichen Konflikt, wenn:

1) von zwei oder mehreren Parteien bzw. Staaten unvereinbare Ziele verfolgt werden;

Nehmen wir als Beispiel Nordamerika im 18. Jahrhundert: Grossbritannien wollte durch Besteuerung der Kolonien den beendeten Krieg gegen Frankreich nachfinanzieren. Die Kolonien wollten jedoch keine Steuern zahlen, sondern dieses Geld in die Entwicklung ihrer Volkswirtschaften investieren.

2) zwei oder mehrere Parteien bzw. Staaten dasselbe Ziel anstreben;

Als Beispiel sei hier auf Europa in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert verwiesen: Sowohl Deutschland wie auch Grossbritannien wollten eine Grossmachtstellung im Atlantik.

3) die zur Erreichung eines bestimmten Ziels eingesetzten Mittel miteinander unvereinbar sind.

Im beginnenden 21. Jahrhundert dominieren die USA die Welt mit ihrem GPS-System, die Europäer entwickeln ihr eigenes System Galileo. Dieses wird das amerikanische GPS-System nicht nur konkurrenzieren, sondern vermutlich auch stören.

Die Entstehung von Konflikten führen Verhaltenswissenschaftler auf biologische Grundtriebe des Menschen zurück. Ein Sozialwissenschaftler dagegen sieht die Ursachen von Konflikten in sozialen, wirtschaftlichen und politischen Unterdrückungen innerhalb von Staaten sowie in Ansprüchen von Staaten gegenüber anderen begründet. Der Versuch, diese Ursachen zu beseitigen und Konflikte zu bewältigen, führt schliesslich zum Einsatz von Gewalt.

Grundsätzlich haben wir es bei allen Konflikten, die zu Bürgerkriegen oder zwischenstaatlichen Kriegen führen, mit sozialen, politischen und wirtschaftlichen Spannungen und Ansprüchen zu tun, die vielfach durch Ungerechtigkeiten begründet sind. In Publikationen amerikanischer Autoren wie z. B. solchen von Samuel P. Huntington und anderen werden als Ursachen von Konflikten

und Kriegen vor allem Unterschiede der Kultur, Religion und Ethnien aufgeführt. Persönlich halte ich diese Interpretationen aufgrund meiner Beobachtungen für nicht zutreffend, wenn nicht sogar falsch. Verschiedene Ethnien oder Religionsgruppen lebten während Jahrhunderten friedlich nebeneinander, und plötzlich werden religiöse oder kulturelle Meinungsverschiedenheiten durch Gewalt oder gar Krieg ausgetragen.

Wenn also soziale, wirtschaftliche und politische Ungerechtigkeiten die Ursachen von Konflikten und Kriegen sind, dann müssen diese Ursachen, so meine Forderung und These, für deren Verhinderung bzw. Beendigung analysiert werden.

Nun spreche ich aus europäischer und nicht mehr aus schweizerischer Sicht allein. Dies bedeutet insbesondere für Afrika, dass humanitäre, wirtschaftliche und finanzielle Hilfe geleistet wird. Dazu gehört die Öffnung der europäischen Märkte für landwirtschaftliche Produkte aus Afrika. Des Weiteren müssen europäische Konzerne an Interventionen in Afrika gehindert werden. Dies ist durch Gesetze und Strafverfolgungen zu erreichen. Ferner müssen sogenannte private Sicherheitsgesellschaften – die u. a. in Europa domiziliert sind – aus Afrika ausgewiesen werden. Zum Konfliktlösungspaket gehört schliesslich ein Konzept für die Einwanderung aus afrikanischen Ländern. Selbstverständlich wäre der Einbezug der USA wichtig, wie weit aber die gegenwärtige Administration Bush an einer positiven Lösung der Konflikte auf dieser Welt interessiert ist, ist fraglich.

Was Asien betrifft, so sind die Möglichkeiten der Europäischen Union bis heute beschränkt. Ich könnte mir aber vorstellen, dass die EU durch Mediation, durch Vermittlung also – ähnlich wie im Falle der iranischen Nuklearrüstung – auch in Asien aktive

Konfliktbewältigung betreiben könnte. Zur Konfliktlösung gehört selbstverständlich der Abschied von jeglicher Art der militärischen Intervention, wie sie zum Beispiel Grossbritannien nach wie vor betreibt. Eine weitere Möglichkeit einer Konfliktlösung wäre ein Assoziierungsangebot – das Angebot eines Anschlusses ohne Beitritt – der EU an einzelne Staaten.

Was im übrigen den Drogenanbau in Asien betrifft – dazu gehören vor allem das goldene Dreieck und in Zentralasien Afghanistan – so bin ich überzeugt, dass die EU gut beraten wäre, die Drogenrenten aufzukaufen, diese zu medizinischen Zwecken zu verwenden, in der kontrollierten Abgabe von Drogen an Schwerstdrogensüchtige abzugeben, oder sie schlicht und einfach zu vernichten. Der Ankauf an Ort und Stelle würde den Drogenmarkt in Europa austrocknen und gleichzeitig eine finanzielle Hilfe an die armen Pächter und Bauern bedeuten. Längerfristig könnte es so gelingen, die Bauern vom Anbau sinnvollerer Cash-Crops zu überzeugen.

Ähnliche Massnahmen dürften sich auch für Lateinamerika aufdrängen.

Europa ist in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer Oase des relativen Friedens geworden. Mit Ausnahme der Situation auf dem Balkan, im Baskenland und in Nordirland ist unser Kontinent beinahe konfliktfrei. Diese Entwicklung verdanken wir einerseits der Einsicht nach dem Zweiten Weltkrieg, dass Kriege nur zu Zerstörungen führen und keinen Fortschritt bedeuten, und teilweise auch, dies sei hier vermerkt, der Hilfe der USA, Stichwort Marshall-Plan. Diese Einsicht und die sich daraus ableitenden Schlussfolgerungen sind aber allein das Verdienst der Europäer. Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass die EU und Kontinentaleuropa heute für viele Völker der Staaten der Dritten

Welt zu einem Hoffnungsträger und Leitstern geworden sind. In Europa haben wir Frieden und beinahe keine ernsthaften Konflikte mehr. Helfen wir doch auch anderen Völkern einen ähnlichen Zustand des Friedens zu erreichen. Helfen wir diesen Staaten, ihre Zivilgesellschaften und Volkswirtschaften selbständig und in Würde aufzubauen, ohne erpresserische und nachhaltige Abhängigkeiten zu erzeugen. Eine Welt mit zunehmend weniger Konflikten wird nicht nur uns kulturell und wirtschaftlich bereichern, sondern das Leben auf dem blauen Planeten auch sicherer machen.

Konkrete Schritte dazu sind, die alltägliche Realität der Differenz als Faktum anzuerkennen, auszuhalten, und schliesslich ohne Drohung von Gewalt, dafür mit Respekt vor dem Fremden und Toleranz zu verhandeln. Dieses Ziel müssen wir gemeinsam mit den Völkern der anderen Kontinente verfolgen. Oder wie es Kant einmal formuliert hat: «Handle so, dass die Maxime deines Handelns zur allgemeinen Gesetzgebung erhoben werden könnte».

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Rede von Frau Elisabeth Spirk Rast

*Rede von Frau Elisabeth Spirk Rast,
Abteilungslehrerin 4D, gehalten an der Schlussfeier
des Gymnasiums der Kantonsschule Baden am
1. Juli 2004 in der Aula*

Von Steinen, Kreisen und Steinkreisen

Liebe Maturandinnen und Maturanden
Liebe Gäste

Wir sind heute hier versammelt, weil sich für Sie, liebe Maturandinnen und Maturanden, ein Kreis schliesst. Am 14. August 2000 sind Sie in dieser Aula zusammen gekommen, um nach der Begrüssung und Klasseneinteilung eine vierjährige Bildungszeit in Angriff zu nehmen, deren erfolgreichen Abschluss wir jetzt feiern. Solche Momente sind einmalig, man darf sie ruhig ein wenig in die Länge ziehen und mit Musik und Reden feierlich gestalten. Also – setzen Sie sich noch einmal möglichst bequem hin!

Reden gelingen besser, wenn man von etwas spricht, das einem am Herzen liegt. Neben der englischen Sprache sind das für mich die Britischen Inseln, deren Kultur und unterschiedliche Landschaften mich seit 30 Jahren faszinieren. Britische Landschaften sind schön, nur – haben wir nicht auch Vergleichbares in der Schweiz? Was hat Grossbritannien denn Spezielles zu bieten? Etwa besonders schönes Wetter? Oder vielleicht kulinarische Höhenflüge? Nein, damit lockt man niemanden über den Ärmelkanal!

Was also könnte die Britischen Inseln interessant machen? Für mich sind das ganz einfach



– Steine. Und zwar Steine von unterschiedlicher Herkunft: Auf der einen Seite der von der Natur geformte Stein, wie man ihn an den Küsten oder in den Bergen findet. Schauen Sie einmal in Cornwall auf die wilden Klippen von Land's End hinunter oder wandern Sie in Südostengland über diese sanft geschwungenen, weissen Kreidefelsen, die Seven Sisters, oder besuchen sie an Irlands Westküste die Cliffs of Moher. Immer sind das Anblicke, die einem unter die Haut gehen.

Mit «Bergen» meine ich natürlich keine Zwei-, Drei- oder gar Viertausender, aber die britischen Hügel sind in ihrer wilden Kargheit genau so eindrücklich. Beispiele gefällig? Der Slieve League im irischen County Donegal, dessen südliche Flanke jäh 600 Meter zum Meeresspiegel hinab stürzt. Oder der schottische Ben-y-Vrackie, dessen Gipfel bisweilen so von wilden Winden umtobt wird, dass man

froh ist um die Panoramatafeln, an denen man sich festhalten kann.

Auf der anderen Seite faszinieren mich die von Menschenhand bearbeiteten und zusammengefügte Steine. Hier gibt es Beispiele ohne Ende: Unzählige Schlösser an schönsten Aussichtslage, herrschaftliche Landhäuser inmitten wunderschöner Parks, zahlreiche Kathedralen aus dem Hoch- oder Spätmittelalter – allein in Südengland findet man ohne Mühe ein Dutzend dieser Gotteshäuser, alle mit eindrücklicher Architektur und von stolzer Erhabenheit. Weitere sind über das ganze Land verstreut. Eine irische Spezialität hingegen sind die steinernen Hochkreuze, eine Art Bilderbibel für das einfache Volk. Die frühesten Exemplare stammen aus dem 9. Jahrhundert.

Noch früher schichteten die Römer wie wild Stein auf Stein. Gehen Sie nach Bath und schauen Sie sich die restaurierten römischen Bäder an, die im ersten Jahrhundert nach Christus entstanden sind. Sie möchten von hier möglichst schnell in den Norden Englands gelangen? Benützen Sie den Fosseway, eine von den Römern angelegte Versorgungsstrasse, die Sie in fast schnurgerader Linie hinauf nach Lincoln bringt. Verpassen Sie Hadrian's Wall nicht, dieses 120 Kilometer lange Mauerwerk nördlich von Carlisle, das Kaiser Hadrian zum Schutz gegen die kriegerischen Stämme in Schottland bauen liess.

Aber schon den Menschen aus prähistorischen Kulturen hatten es Steine als Baumaterial angetan. Am besten besuchen Sie einmal den äussersten Zipfel von Cornwall, Penwith genannt. Hier stolpern Sie beinahe auf Schritt und Tritt über Steine, die vor Tausenden von Jahren mit Sinn und Zweck aufgestellt wurden. Da stehen eindrückliche Steintische, die sogenannten Dolmen, in der Landschaft. Ihre Decksteine sind oft tonnen-schwere Monster. Unzählige Menhire strecken

ihre schlanke Gestalt gen Himmel. Des weiteren finden Sie hill forts, cliff castles und, last but not least, Steinkreise in grosser Zahl! Natürlich gibt es solche auch ausserhalb von Cornwall. Viele haben im Lauf der Zeit Schaden genommen, einzelne aber sind intakt geblieben und vermögen auch heute noch Menschen in ihren Bann zu ziehen.

Vom langen Zerfall besonders gezeichnet ist der Steinkreis aller Steinkreise in England – ich meine Stonehenge in der weiten Ebene von Salisbury. Wer die Überreste dieses Kreises zum erstenmal sieht, wird vielleicht enttäuscht sein. Die paar stehenden oder hingegesunkenen Steine, so gross sie auch sind, verraten der Betrachterin und dem Betrachter nicht sofort, zu was für einem monumentalen Bauwerk sie vor gut 4000 Jahren gehört haben. Doch das, was übrig geblieben ist, strahlt immer noch etwas Geheimnisvolles aus. Zu gerne möchte man wissen, was diese Steine zu erzählen hätten. Die Wissenschaft hat einiges Licht in ihre Geschichte bringen können, aber ihre letzten Geheimnisse haben sie bis heute nicht preisgegeben.

Was sind die gesicherten Fakten? Angefangen wurde das Bauwerk um ca. 3000 vor Christus als einfacher Kreis, der aus einem Graben mit Wall bestand. 200 Jahre danach wurden Gebäude aus Holz in den Kreis hineingestellt. Weitere 200 Jahre später wurden die ersten Steine, die sogenannten Bluestones, aus Südwest-Wales herbeigeschafft. Jeder der ungefähr 60 Steine von bis zu vier Tonnen Gewicht hatte bei seiner Ankunft in Stonehenge nicht weniger als 380 Kilometer zurückgelegt! Man weiss, dass sie auf ganz unterschiedliche Weise aufgestellt wurden. Irgendwie genügten sie aber den damaligen Benützern nie so ganz. Diese wollten höher hinaus. Schon damals hatten die Menschen den Drang, bis an die äussersten Grenzen zu gehen.

Nochmals zwei- bis dreihundert Jahre später schliesslich hatte jemand die Idee mit den Riesensteinen, den Sarsons. Jeder von ihnen wiegt über 25 Tonnen, die zwei grössten sogar 50 Tonnen. Mehr als 40 Stück davon wurden aus 30 Kilometer Entfernung herbei geschafft, sorgfältig geglättet und geformt und dann aufgestellt. Zuerst wurden fünf Tore in Hufeisenform errichtet und darum herum mit 30 Steinen ein Kreis von 30 Metern Durchmesser gebaut. Diese Steine wurden mit sorgfältig der Kreisform angepassten Decksteinen verbunden. Sie sind es auch, die dem Bauwerk seine Einmaligkeit und seinen Namen gegeben haben, denn «Stonehenge» bedeutet soviel wie «hängende Steine». Irgendwann wurden dann auch die Bluestones wieder aufgestellt, als kleinerer Kreis innerhalb des grossen, und als kleineres innerhalb des ersten, grösseren Hufeisens.

Das Bauwerk wurde bis ca. 1600 vor Christus benutzt, dann wurde es plötzlich aufgegeben. Nun begann sein Zerfall, teils tatkräftig unterstützt von Menschenhand. Was früheren Generationen ein Heiligtum war, diente späteren nur noch als Baumateriallager! Trotzdem – das Staunen bleibt, und die zentrale Frage stellt sich bis auf den heutigen Tag: Wer um alles in der Welt hatte die Kenntnisse, die Energie und den Willen, diesen Steinkreis der Superlative zu errichten? Man weiss es schlicht nicht! Wenn sich etwas rational nicht erklären lässt, beginnen sich schnell Mythen zu bilden. Einer von ihnen besagt, dass ein Geschlecht von Riesen die Steine, die heilende Eigenschaften besaßen, aus Afrika mitgebracht und sie zuerst in Irland aufgestellt habe. Nach dem Aussterben der Riesen wurde das Gebilde «the Giants Round Dance» genannt. Jahrhunderte später habe es der Zauberer Merlin, der zum Kreis des legendären Königs Arthur gehört, in die Ebene von Salisbury versetzt, und zwar als Grabmal für einen britischen Edelmann, der von den Sachsen ermor-

det worden sei. Je nach Legende soll ihm dabei auch der Teufel geholfen haben. Heutige Erkenntnisse bringen den Steinkreis weniger mit teuflischen Mächten als mit den Bewegungen himmlischer Körper in Zusammenhang. Die Ausrichtung des Eingangs nach Nordosten und die Positionen verschiedener Steine deuten auf einen Zusammenhang mit den Mond- und Sonnenbewegungen hin. Diese waren für die damaligen Menschen sehr wichtig, besonders die Sommer- und die Wintersonnenwende.

Um diesen «Riesenkalendar» zu erstellen, erbrachten die Erbauer eine fast unvorstellbare Arbeitsleistung – und das mit äusserst primitiven Mitteln, als da sind: Stein- und Knochenwerkzeuge, Rundhölzer und Seile – und pure Muskelkraft. Für den Bau des grossen Steinkreises sollen nicht weniger als 30 Millionen Arbeitsstunden aufgewendet worden sein!

Lassen Sie mich dazu einen Vergleich ziehen: Nehmen wir an, alle Schüler und Schülerinnen, die im Mai und Juni 2004 ihren Abschluss an dieser Schule gemacht haben, hätten während 40 Wochen pro Jahr jeweils 42 Stunden gearbeitet, und dies drei oder vier Jahre lang. Das ergibt gerundet etwa 1.5 Millionen Stunden. Falls Sie den angefangenen Kreis zu Ende bauen wollten – er hätte übrigens auf der Sportwiese beim Parkdeck Platz – müssten Sie alle weitere 71,25 Jahre investieren! Ich glaube, Herr Bundesrat Couchepin hätte seine helle Freude an Ihnen...

Doch Spass beiseite: Was mich an Stonehenge beeindruckt, ist nicht zuletzt auch die Manifestation eines eisernen Willens. Die Erbauer wollten diesen Kreis und sie waren bereit, dafür eine beinahe übermenschliche Leistung zu erbringen. Auch wenn wir keine Steinkreise mehr bauen, so stehen wir

Menschen doch immer wieder vor Aufgaben, die uns stark fordern, manchmal bis aufs Äusserste. Und – gleichen diese Aufgaben nicht oft rohen Steinen, die wir mit einem einfachen Steinhammer zu bearbeiten haben? Vom Laufen– über das Redenlernen, von der Auseinandersetzung mit Buchstaben und Zahlen, von der Herausforderung, die ein grosser Fächerkanon bedeutet, bis hin zum Einstieg in die Berufswelt: Immer scheint die Aufgabe am Anfang riesengross und nahezu unlösbar. Das einzige, was hilft, ist kluges Verhalten und Ausdauer; den Steinhammer möglichst nicht fallen lassen, auch wenn es einem manchmal stinkt. Den Stein weiter bearbeiten, bis er eine Form hat – vielleicht nicht die ideale, aber mindestens eine brauchbare. Sie werden mit der Zeit merken, dass das, womit man sich intensiv beschäftigt hat, was einen Kraft und Nerven gekostet hat, was man gedanklich durchdrungen hat, bis es einem ganz gehört – dass diese Dinge die wirklich befriedigenden sind. «Dies habe ich gemacht, es ist meiner persönlichen Kreativität und meinem eigenen Können entsprungen» – ich weiss nicht, was es Schöneres gibt. Es ist irgendwie wie selbst gemachte Konfitüre – einfach besser.

Heute setzen Sie den fertigen «Maturastein» in Ihren Lebenskreis. Sie selber können am besten beurteilen, ob Sie ihn genügend intensiv bearbeitet haben, und ob seine Form Ihnen gefällt. Viel Zeit zum Verweilen bleibt nicht, denn der nächste Stein wartet schon. Es ist der «Studiumsstein», gross und unförmig, der wieder Ihren vollen Einsatz – und wahrscheinlich noch etwas mehr – von Ihnen verlangt wird. In ein paar weiteren Jahren wird dann der «Berufsstein» folgen. Und so noch viele andere, von denen Sie heute keine Ahnung haben.

Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit aber auch noch auf die Riesensteine in Stonehenge, die

«Sarsons» lenken. Sagen wir, dass sie gesellschaftlich relevante Probleme repräsentieren, deren Bearbeitung und Lösung für uns alle sehr wichtig sein werden. Ein solcher Stein ist der «Umweltstein» und er ist mindestens ein 50-Tönnner! Wenn es uns nicht gelingt, ihm eine Form zu geben und ihn aufzurichten, dann werden die Lichter für uns alle früher ausgehen. Ein anderer ist der «Gerechtigkeitsstein»; auch er ein Schwergewicht. Seine Oberfläche weist noch manche hässliche Unebenheit auf. Wir alle tun gut daran, weiter an ihm zu arbeiten, denn wenn er liegen bleibt, verheisst dies weltweit nichts Gutes. Weitere Steine für den grossen Kreis, nennen wir ihn den Gesellschaftskreis, sind der «Bildungsstein»: Wie und was sollen die jungen Menschen in Zukunft lernen? Der «Arbeitsweltstein». Wie verteilen wir die vorhandene Arbeit auf alle, die arbeiten müssen oder wollen? Der «Steuerstein», der «Globalisierungsstein»: Wer profitiert und wer verliert in diesem System? Der «Geschlechterstein»: Wollen wir zum Beispiel wirklich noch weitere 70 Jahre auf eine generelle Lohngleichheit zwischen Mann und Frau warten? Der «Familienstein»: Schafft es vielleicht auch die Schweiz bald, eine Mutterschaftsversicherung einzuführen? Dann der «Pensionsstein», der «Wirtschaftsstein», der «Friedenstein», und noch manch anderer.

Viele dieser Steine erscheinen Ihnen heute vielleicht noch wenig relevant, was ich durchaus verstehen kann. Für die Gesellschaft als Ganzes sind sie aber von entscheidender Bedeutung, und es braucht immer wieder kluge und findige Köpfe, die sich an ihnen zu schaffen machen. Ohne intakten Gesellschaftskreis wird es für jeden einzelnen schwieriger sein, an seinem Privatkreis weiterzubauen. Ich möchte hier vor allem auch an die jungen Frauen appellieren: Wagen Sie etwas, hämmern Sie mit, lassen Sie Ihre Stimme hören, tun Sie Ihre Sicht der Dinge

kund – die Welt hat bis jetzt noch zu wenig Frauenstimmen gehört und wahrgenommen. Natürlich soll das Leben nicht nur aus Steinmetzarbeit ohne Ende bestehen. Wir alle brauchen zwischendurch immer wieder Pausen und Erholungsphasen, um uns von neuem zu motivieren. Dazu bieten sich unter anderem die von der Natur geformten Steine an, die Berge, Täler, Küsten. Gehen Sie dort hin und, einmal angekommen, laufen Sie, soweit Ihre Beine Sie tragen, und geniessen Sie dabei die Schönheiten dieser Welt. Womit ich wieder am Anfang meiner Rede angelangt wäre.

Nein – noch etwas: Besuchen Sie einmal Stonehenge in der weiten Ebene von Salisbury. Ich bin sicher, diese Steine lassen niemanden von Ihnen kalt. Oder wandern Sie über die Seven Sisters. Sie werden sich wie zwischen Himmel und Erde fühlen.

Ich wünsche Ihnen alles Gute, auch beim Hämmern, und jenes Quantum Glück im Leben, das es eben auch braucht. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Elisabeth Spirk Rast

Lehrerschaft

Wahlen

Auf das 2. Semester hat der Regierungsrat folgende Lehrkräfte zur Hauptlehrerin oder zum Hauptlehrer gewählt:

Hugo Anthamatten wurde am 4. April 1956 in Grächen VS geboren. Er besuchte während vier Jahren das Gymnasium Untere Waid in Mörschwil SG und versuchte sich danach als Rock-Gitarrist. Nach einem Fernstudium bei der Akad in Zürich erwarb er 1976 die eidgenössische Matura Typus B. Danach studierte er in Zürich Germanistik, Philosophie und Psychologie und schloss das Studium am 15. Februar 1985 mit dem Lizentiat ab. Bereits während des Studiums hatte er an verschiedenen Kantonsschulen in Zürich und Winterthur unterrichtet und 1986 das Diplom für das Höhere Lehramt erworben. An der Kantonsschule Baden arbeitet er seit 1982 als Lehrer für Deutsch und Philosophie. An der Volkshochschule Wettingen engagiert er sich in Sachen Literatur. Hugo Anthamatten ist ledig und wohnt seit kurzem in Baden.

Urs Blum wurde am 15. Juli 1949 in Pfäffnau LU geboren. Nach der Primar- und Sekundarschule absolvierte er eine Lehre als Hochbauzeichner und anschliessend – bis 1973 – das Technikum in Luzern. Nach der Aufnahmeprüfung an die ETH begann er 1973 ein Geographiestudium, das er 1978 abschloss. Es folgten Stellvertretungen und kleinere Pensen als Lehrbeauftragter an verschiedenen Mittelschulen. Parallel dazu führte er bis 1997 ein eigenes Architekturbüro. Seine Unterrichtstätigkeit an der Kantonsschule Baden begann er im Jahr 1977, zuerst als Stellvertreter, ab 1979 als Lehrbeauftragter.

Beda Büchi, von Baden AG, wurde am 21. Januar 1962 in Leuggern geboren. Er ist in Endingen aufgewachsen und besuchte die Kantonsschule in Baden. Von 1982 bis 1987 absolvierte er die Ausbildung zum Lehrer für Bildnerische Gestaltung an der Schule für Gestaltung in Zürich. Dort schloss er 1987 die Ausbildung mit dem Diplom als Lehrer für Bildnerische Gestaltung an Mittelschulen ab. Er unterrichtet seit 1987 an der Kantonsschule Baden. Seit 1995 ist er Dozent für Fachdidaktik im Studienbereich für Lehrberufe der Gestaltung und Kunst an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich. Als Bildender Künstler ist er in verschiedenen Einzel- und Gruppenprojekten sowie -ausstellungen im Bereich Malerei, Konzeptkunst und Kunstdidaktik tätig. Er ist verheiratet und lebt in Baden.

Silvia Ferrari, von Braggio GR, wurde am 27. April 1960 in Samedan GR geboren. Sie besuchte die Primarschule in Celerina GR und das Gymnasium in Samedan. Nach der Matura studierte sie an der Universität Zürich die Fächer Germanistik, Ethnologie sowie Wirtschafts- und Sozialgeschichte. 1989 schloss sie ihr Studium mit dem Lizentiat ab. Von 1997 bis 2000 Zusatzstudium des Fachs Geschichte der Neuzeit an der Universität Zürich. 2003 erwarb sie das Diplom für das Höhere Lehramt. Sie unterrichtet seit 1990 das Fach Deutsch an der Kantonsschule Baden. Von 1991 bis 2003 war sie zudem als Koordinatorin und Lektorin für deutschsprachige Belletristik im Zürcher Rotpunktverlag tätig. Sie ist ledig und wohnt in Zürich.

Daniel Grob, von Knonau ZH, wurde am 16. Februar 1951 in Bex, Kanton Waadt geboren. Er besuchte die Primarschule in Bex und an-

schliessend das Gymnasium in Saint-Maurice. Nach der Matura Typus B studierte er an der Universität Basel die Fächer Französisch und Geschichte und schloss das Studium 1979 mit dem Lizentiat ab. Seit 1978 unterrichtet er an der Kantonsschule Baden Französisch. Er ist verheiratet und wohnt in Wettingen.

Beatrice Jud, von Affeltrangen TG, wurde am 24. August 1961 in Nussbaumen geboren. Sie besuchte die Kantonsschule in Baden. Nach dem Handelsdiplom und der Matura Typus E begann sie mit der Sportlehrausbildung an der ETH in Zürich, die sie 1986 mit dem Diplom II abschloss. Von 1985 bis 1992 unterrichtete sie als Assistenzlehrbeauftragte an der Turn- und Sportlehrausbildung der ETH Zürich und studierte gleichzeitig an der Universität Zürich Germanistik und Musikwissenschaft. Sie beendete ihr Studium 1994 mit dem Lizentiat und erwarb 1997 das Diplom für das Höhere Lehramt. Seit 1992 unterrichtet sie an der Kantonsschule Baden die Fächer Sport und Deutsch. Sie wohnt in der Badener Altstadt.

Susanne Kaeser-Plüss, von Wettingen AG, wurde am 17. Februar 1953 in Baden geboren. Sie besuchte die Primar- und die Bezirksschule in Wettingen und anschliessend die Kantonsschule in Baden. Nach der Matura Typus B studierte sie Biologie an der Universität Zürich sowie an der ETH Zürich. Ihr Studium schloss sie 1978 – Fachstudium – bzw. 1980 – Diplom für das Höhere Lehramt – ab. Ab 1978 unterrichtete sie als Lehrbeauftragte Biologie und Chemie an verschiedenen Schulen; seit 1998 ist sie an der Kantonsschule Baden tätig. Sie ist verheiratet, hat drei Kinder, und wohnt in Wettingen.

Sonja Kreis, von Ermatingen TG, wurde am 15. März 1963 in Münsterlingen geboren. Sie besuchte das Gymnasium in Romanshorn. Nach der Matura Typus B studierte sie an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich,

wo sie 1986 das Diplom für das Höhere Lehramt im Fach Bildnerische Gestaltung erwarb. Von 1989 bis 2001 unterrichtete sie Lehrlinge und Erwachsene an der Allgemeinen Berufsschule Zürich. An der Kantonsschule Baden arbeitet sie seit 1993. Neben ihrer Lehrtätigkeit widmet sie sich dem eigenen künstlerischen Schaffen. Sie ist verheiratet, hat zwei Kinder und lebt in Zürich.

Rolf Kuhn, von Zürich und Lütisburg SG, wurde am 4. April 1953 in Zürich geboren. Er besuchte die Primarschule und das Gymnasium in Zürich und studierte anschliessend an der Universität Zürich Anglistik und Romanistik. Nach dem Studienabschluss im Jahre 1978 war er Lehrbeauftragter an verschiedenen Mittelschulen und an der Universität Zürich. Seit 1981 unterrichtet er Englisch an der Kantonsschule Baden. Er ist verheiratet, hat zwei Kinder, und wohnt in Zürich.

Andreas Linggi, von Steinen SZ, wurde am 19. April 1962 in Oberehrendingen geboren. Er besuchte die Kantonsschule in Baden. Nach der Matura Typus B studierte er in Zürich Anglistik, Allgemeine Geschichte und Europäische Volksliteratur. Er schloss das Studium 1989 mit dem Lizentiat ab. Von 1989 bis 1997 arbeitete er in der Lehrlingsausbildung der Swissair; seit 1991 unterrichtet er an der Kantonsschule Baden. Seit 1998 hat er auch einen Lehrauftrag an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Er ist verheiratet, hat eine Tochter und wohnt in Nussbaumen.

Evelyne Martinetti, von Reinach AG und Iragna TI, wurde am 17. Oktober 1946 in Menziken AG geboren. Sie besuchte die Primar- und Bezirksschule in Reinach AG und anschliessend die Kantonsschule in Aarau. Nach der Matura Typus B und dem Jahreskurs am Lehrerseminar Aarau studierte sie an der Universität Zürich Französisch und Englisch. Schon vor dem Studienabschluss – Lizentiat

1975 – begann sie an der Kantonsschule Baden Französisch zu unterrichten. Sie ist geschieden und wohnt in Wettingen.

Edith Meier Ullate, von Oberehrendingen AG, wurde 1966 in Baden geboren. Sie besuchte die Primarschule in Unterehrendingen, die Bezirksschule in Baden und machte 1986 in Wettingen die Matura. Nach einem Sprachaufenthalt in Salamanca studierte sie an der Universität Zürich Spanisch und Germanistik. Seit 1996 unterrichtet sie Spanisch an der Kantonsschule Baden. Sie lebt mit ihrem Mann und ihrem Sohn in Zürich.

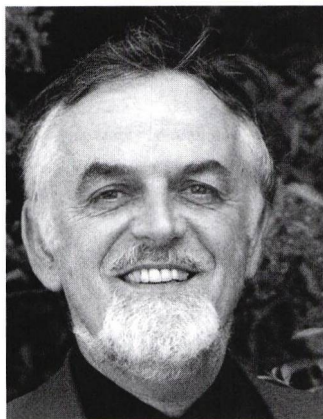
Thomas Notter, von Niederrohrdorf AG, wurde am 22. April 1969 in Baden geboren. Er erwarb die Matura Typus C an der Kantonsschule Baden und studierte anschliessend an der ETH Zürich Informatik. Nach dem Abschluss arbeitete er bei IBM, ABB und Siemens. 1993 begann er ganz an der Kantonsschule Baden Physik zu unterrichten. Parallel dazu studierte er Mathematik (ab 1994). Nach einem zweiten Abschluss als Dipl.Math. ETH übernahm er 1998 an der Fachhochschule Aargau in Windisch ein Mathematikpensum. Im Jahre 2000 kehrte er an die Kantonsschule Baden zurück und unterrichtet hier seither Mathematik, Physik und Informatik. Daneben ist er als IT-Verantwortlicher unserer Schule tätig. Er ist ledig und wohnt in Birnenstorf AG.

Patrik Schneider, von Murg SG, wurde am 12. Februar 1966 in Muri AG geboren. Er besuchte die Primarschule und die Bezirksschule in Bremgarten. Danach absolvierte er das Gymnasium an der Kantonsschule Baden. Nach der Matura Typus C studierte er an der Universität Zürich Mathematik und schloss 1991 mit dem Diplom ab. Im Jahr 1995 erwarb er das Diplom für das Höhere Lehramt. Seit 1993 unterrichtet er an der Kantonsschule Baden. Er ist ledig, hat ein Kind und wohnt in Baden.

Elisabeth Spirk Rast, von St. Gallen, wurde am 31. März 1952 in St. Gallen geboren. Dort besuchte sie auch die Primarschule und das Gymnasium. Nach der Matura Typus B studierte sie an der Universität Zürich die Fächer Englisch, Französisch und Pädagogik. Ihre Studien schloss sie im Mai 1983 mit dem Lizentiat ab. Seit 1982 unterrichtet sie Englisch an der Kantonsschule Baden. Sie ist verheiratet und wohnt in Neuenhof.

Caroline Streif, von Basel und Glarus, wurde am 17. Juli 1963 in Baden geboren. Nach Abschluss des Handelsdiploms an der Kantonsschule Baden übersiedelte sie nach Zürich, wo sie per Fernstudium an der AKAD 1989 die Eidgenössische Matura Typus E nachholte und an der Universität Zürich Betriebswirtschaft studierte. Nach dem Lizentiat arbeitete sie in verschiedenen Funktionen in einer Spin-Off-Firma der ETH Zürich sowie der Credit Suisse Group. Sie unterrichtet seit 1998 an der Kantonsschule Baden und lebt mit ihrer Familie in Oberrohrdorf.

Verabschiedung Peter Märki



Peter Märki

Lieber Peter, liebe Pia, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Anwesende

Wer das Glück hatte, Peter Märki kennen zu lernen, weiss, dass ihm eine Veranstaltung wie die heutige, an der sein Schaffen gewürdigt werden soll, nicht geheuer sein kann. Ich mache es deshalb kurz: Von einem alten Philosophen, von Aristoteles, hat man gesagt, er wurde geboren, arbeitete und starb. Von Peter Märki könnte man sagen: Er wurde geboren, las und korrigierte. Aber diese Zusammenfassung dürfte er selbst wohl kaum als angemessen durchgehen lassen. Mit Recht. Eher müsste man wie eine seiner Schülerinnen behaupten: «Anfangen hat alles mit einem gelben Vorhang.» Nicht mit einer hinreissenden Schauspielerin, nicht mit Lessings kristallinklarer Sprache, nicht mit einer verblüffenden Inszenierung hat es begonnen, sondern mit einem grossen gelben Vorhang. Dieser Vorhang aus lauter Gelb war es, der z. B. Claudia Schmid aus der Klasse 4H in die Welt des Theaters und der Kunst,

der Sprache und der Literatur hineingezogen hat. Und dieser gelbe Vorhang war zu ziehen, bevor Lessings Miss Sara Sampson in Basel die Bühne betreten konnte für eine Aufführung, die ein theaterbegeisterter Deutschlehrer namens Peter Märki vor noch nicht allzu langer Zeit mit seinen Schülerinnen und Schülern besucht hat. Im Theater sei er immer wach, sagte Peter unlängst von sich selbst. Lange Jahre muss er bei uns also geschlafen und geschlummert haben - es sei denn, wir hätten hier alle in einem grossen Schultheater mitgespielt. Wenn Peter trotz seiner präzisen und einnehmenden Präsenz, ob in Pausengesprächen oder im Konvent, ob im Fachschaftskreis, in Schulstunden oder in unserem Lesekränzchen – sich gleichsam noch in einem vorwachen Zustand befunden hat, wie hellwach muss er all die Jahre erst gewesen sein, als er sich im dritten Stock des Hauptgebäudes im Gang vor eine Stellwand stellte. Regelmässig informierte Peter mit Spielplänen, Fotos und Kritiken die Schülerinnen und Schüler über die aktuellen Theaterproduktionen in Baden und Zürich. Auf dass für sie derselbe gelbe Vorhang sich hebe und die Welt der Literatur und des Schauspiels, der Sprache und Kultur sich öffne und zugänglich werde.

Anfangen hat es mit Peter Märki an der Kantonsschule Baden im Schuljahr 1973/74. Davor hat er Germanistik, Komparatistik und französische Literatur in Zürich, Genf und Berlin studiert und über Günter Eichs Hörspiele promoviert. Und noch früher hat er zwei Jahre als Primarlehrer gearbeitet - was keinen überraschen wird, der seine überaus klar gegliederten Unterrichtsmaterialien und seine ebenso scharfsinnigen wie menschenfreundlichen Unterrichtsideen kennen gelernt hat.

Konnte das Ganze mit einem grossen gelben Vorhang immer wieder beginnen, musste es in einer grossen schwarzen Ledertasche seine

Fortsetzung finden. Vor dem inneren Auge sehen wir Peter, wie er vom Parkdeck mit seiner schwarzen, bis zum Bersten gefüllten Ledertasche die Treppe heruntersteigt und raschen Schrittes der Schule zustrebt. Die Tasche ist schwer; sie steckt voller Aufsätze, die am Vorabend bis in die Nacht hinein aufs sorgfältigste korrigiert wurden. Und keineswegs ein pingeliger Pedant hat dabei Peter den Rotstift geführt, sondern ein Erotiker der Sprache, der um die hinreissende Kraft und Sinnlichkeit eines austarierten Satzes, eines treffenden Wortes weiss. Wie gern und mit welcher Textsympathie hat uns Peter eine gelungene Passage aus einem Buch, aus einem Aufsatz vorgelesen. Aber in seinem Deutschunterricht galt es nicht nur die «tönende Sprache» – so eine Wahlfachkurausschreibung von 1985/86 – als «etwas Lustvolles zu erfahren». Lustvoll war ihm in seiner Triftigkeit auch das geschriebene Wort, der konzise Begriff, das schlagende Argument. Aber hinter Peters Insistieren auf sprachlicher Korrektheit und richtiger Schreibung, vor allem aber auf argumentativer Präzision und Stringenz steckt nicht der mahnende Zeigefinger eines Schulmeisters; wir erkennen darin eine Haltung, ein Ethos: Wer sich um den sprachlich korrekten Ausdruck bemüht, verwandelt das Gegenüber in einen Kommunikationspartner: Er will der Sache ebenso gerecht werden wie diesem selbst. Jedes richtig gesetzte Komma enthält deshalb ein emanzipatives Potential, und das bewusst angebrachte Semikolon zeugt nicht bloss von einer amourösen Begegnung zwischen Punkt und Komma. In der Beherrschung der Norm respektieren wir das kommunikativ Mögliche, die Möglichkeit der Kommunikation. Leicht liesse sich ein Bogen schlagen von der Achtsamkeit und Genauigkeit, mit der Peter jeweils Texte und Bücher liest, über seine gestochene scharfe Handschrift noch in den flüchtigsten Notizen bis hin zur Offenheit und respektvollen Neugierde, mit der er jedem

begegnet, der ihn trifft. Die meisten von uns werden es gespürt haben, dass es gleichsam ein positives Vorurteil ist, mit dem dieser Leser und Menschenfreund Peter auf Menschen zugeht. In wie vielen Diskussionen, in denen es unterschwellig gekocht und gebrodelt hat, ist es ihm nicht gelungen, mit einem sachlichen Hinweis, mit präzisen Nachfragen und Ernstnehmen des Gesagten und Redenden eine Situation zu entschärfen. «Verschand ich dich richtig, heisst das, dass...?»

Peters bauchige schwarze Tasche mit dem Doppelfach. Sie erscheint noch grösser, wenn wir an all das denken, was sie ausser Aufsätzen, Klassenlektüren, Wochentexten, Protokollen und Sitzungseinladungen alles transportieren musste: ein ungewöhnliches Engagement über viele Jahre hinweg als Fachvorstand der Fachschaft Deutsch, der mit grosser Umsicht und Zuverlässigkeit sich um die Belange des Faches genauso gekümmert hat wie um das Wohlergehen der einzelnen Fachschaftsmitglieder – und nicht zuletzt der pädagogischen Neulinge. Eine intellektuelle Neugierde und Debattierlust, dank denen Peter sich auf die aktuellen Dispute und Fragestellungen genauso hellwach einzulassen vermag wie auf die neusten Werke nicht nur der deutschen Literatur. Ein enormes Wissen und eine Belesenheit, die nie von sich reden machen müssen. Eine intellektuelle Redlichkeit, welche die eigene Meinung jederzeit einer kritischen Prüfung zu unterziehen bereit ist. Eine verblüffende Offenheit, die Kommunikation zuerst einmal als das Herstellen von Transparenz begreift. Ein schönes Beispiel dafür war kürzlich sein beherztes und überzeugendes Plädoyer für den von Publikum und Presse allzu leichtfertig geschmähten Schauspielhausregisseur Schlingensief. Transparenz ist denn auch das Hauptwort gewesen, das mir mein hochgeschätzter Mentor auf den Schulweg mitgegeben hat.

Die Innen- und Aussenseite der grossen schwarzen Tasche namens Deutschunterricht sind für den Deutschlehrer Peter Märki das Aesthetische und Ethische. Ein Blick in sein Stammzimmer, das Zimmer 6312, kann das bestätigen: Ueber der Tür ein grosses hellblaues gezacktes Schild mit einem lila Schriftzug: EISPALAST. Eine Betonsäule voller Theaterplakate, die aussieht wie eine Litfasssäule. Ueberall an den Wänden Arbeiten der Schülerinnen und Schüler: Skizzen mit Personenkonstellationen der eben behandelten Stücke, Baupläne von Romanen und Erzählungen; und alles punktiert von Autorinnen- und Autoren-Porträts samt Gedankensplittern und Zitaten. Rechts von der Tür auf einem dunkelblauen Schrank eine lange Reihe Wörterbücher und DUDEN-Bände und darunter auch ein Büchlein mit dem Titel «Deutsch für Deutsche». Auf dieser grossen, gewichtigen Bücherreihe aber liegt ein unscheinbares kleines Diogenes-Taschenbuch: Urs Widmer, «Der blaue Siphon».

Wenn Peters langjähriges, verdienstvolles Wirken und Schaffen an der Kantonsschule Baden immer wieder mit einem gelben Vorhang angefangen, wenn es in einer grossen schwarzen Tasche seine Fortsetzung gefunden hat, so musste es gestern Donnerstag mit einem blauen Siphon enden. Dass Peter Märki seine letzte Deutschstunde als ganz normale Literaturstunde konzipiert und gehalten, dass er seiner Klasse und sich erst nach dem Ende der Stunde einen Abschiedstrunk gegönnt hat, mag uns einiges von seinem Verantwortungsgefühl und Pflichtbewusstsein verraten, von dem grossen

Respekt, den er seinen Schülerinnen und Schülern und seiner Aufgabe immer zu zollen wusste. Dass aber seine letzte Deutschstunde Dem blauen Siphon galt, dieser hinreissenden Erzählung Urs Widmers, dürfte mehr als ein blosser Zufall gewesen sein: Wenn Peter das Wort nicht zu gross erschiene, müsste man sagen - es war ein Bekenntnis. Ein Bekenntnis zu einer Aufklärung, in der die Kritik unausgewiesener Geltungsansprüche, auch der eigenen, sich verbindet mit einer unabweisbaren Forderung nach Gerechtigkeit, auch der sozialen. Beides aber wäre nichts ohne das tiefe Gefühl und die lange Erinnerung, dass wir des Glückes würdig sein können und müssen. Oder um mit den letzten Sätzen aus dem Blauen Siphon zu schliessen:

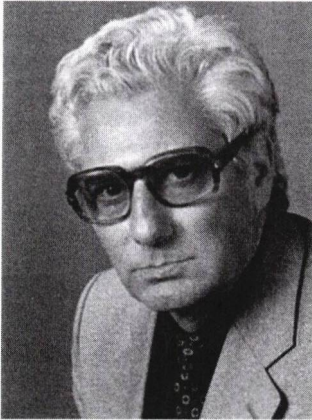
Die Sonne schien, die Wiesen glänzten. Nun jedoch dachte ich, dass ein jäher Knall alles zerreißen könnte. JETZT. Sah zum Himmel empor, ins Blau. Wenn ich einen schwarzen Punkt sähe, hätte ich nicht mehr viel Zeit. Vielleicht brennte sich mein Schatten in die Mauer des Hauses ein. Mein Vater wäre verschwunden. Meine Mutter wäre verschwunden. Lisette wäre verschwunden. Es gäbe sie nicht mehr. Es gibt sie nicht mehr: Vater, Mutter, Lisette, und auch Jimmy nicht, den Hund.

Dich, Peter, und Dich, Pia, aber gibt es. Hier und jetzt. Mit einem riesigen Dankeschön wünschen wir Euch sanfte Gänge ins Blaue, viele gelbe Vorhänge und einen schwarzen Reisekoffer voller Glück.

Hugo Anthamatten

Würdigung von Willi Gautschi

1920 – 2004, gestorben am 7. Februar 2004



Willi Gautschi (1920 – 2004)

Als Rektor der Kantonsschule Baden will ich versuchen, den wichtigen Lebensabschnitt, während dem Willi Gautschi mit unserer Schule verbunden war, mit einigen Worten zu würdigen.

Die Kantonsschule Baden hat im ersten Jahr ihres Bestehens einen – «tüchtigen Turnlehrer» gesucht und geglaubt, diesen in der Person von Willi Gautschi gefunden zu haben. Für Turnen und Geschichte ist er auf das Schuljahr 1962/63 gewählt worden. Kein Unfall, sondern ein Nieren- und Lendenwirbelsäulenleiden machte aber 1965 zuerst einen längeren Kuraufenthalt notwendig und verunmöglichte es Willi Gautschi dann, weiterhin Turnen zu unterrichten.

Für die Schule war es nicht einfach, dem gewählten Turnlehrer nach der zumindest teilweisen Genesung – das Leiden begleitete ihn noch über eine längere Zeit – ein Pensum in Geschichte zuzuweisen.

Als Geschichtslehrer entwickelte er einen professoralen Vorlesungsstil, wie er in der damali-

gen Zeit auch von anderen Lehrkräften gepflegt worden ist. Von diesem ist er auch in den 70er Jahren nicht abgewichen, als sich der Mittelschulunterricht zu wandeln begann und die methodischen Ansprüche an die Lehrkräfte stiegen. Geschätzt haben viele Schülerinnen und Schüler, dass er in seinem Unterricht auch auf Themen zu sprechen gekommen ist, die in der Zeit diskutiert wurden, aber nur schwer Eingang in den Mittelschulalltag gefunden haben.

Geprägt war seine Zeit an der Kantonsschule Baden von langen Abwesenheiten.

1966 hat Willi Gautschi den Auftrag erhalten, auf den 50. Jahrestag des Landesstreiks von 1918 eine Geschichte dieses Streiks zu verfassen. Diesem Thema hatte er sich bereits in seiner Dissertation angenähert. Das Buch über den Landesstreik wurde 1968 veröffentlicht. Im Anschluss daran wurde er eingeladen, an der Universität Zürich Vorlesungen und Seminararbeiten zu halten. Mit seinem Spezialgebiet «Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung» konnte die Universität ein Fach aufnehmen, das da noch nicht vertreten war. Sein nächstes Buchprojekt war «Lenin in der Schweiz», das 1971 erschienen ist.

In den siebziger Jahren erarbeitete Willi Gautschi im Auftrag des Regierungsrates den 3. Band der Aargauer Kantongeschichte, der 1978 erscheinen konnte. Diesem Grossprojekt folgten wieder eigene Pläne, die 1983 die Unterstützung des Nationalfonds gefunden haben: Die Biographie von General Guisan.

Willi Gautschi hatte ein modernes und – wie ich meine – auch sachgemässes Verständnis von historischer Forschung: Die Arbeit als Historiker war für ihn eine professionelle Tätigkeit mit dem Anspruch auf eine angemessene Entschädigung. Die Geldgeber mussten aber häufig intensiv bearbeitet werden und Abläufe in der Entscheidungsfindung waren nicht selten eher schleppend. Da alle diese Tätigkeiten von Willi Gautschi als Historiker mit Urlaub oder zumindest mit einer Stunden-

reduktion verbunden waren, konnte es nicht ausbleiben, dass es nicht eben selten zu Friktionen mit der Schulleitung kam, die mit der Planung des Schulbetriebes beauftragt war. Klarere Verhältnisse hätten wohl hilfreich sein können: Ausreichender Urlaub für die Forschung und das Schreiben, klar getrennt von den Zeiten, in denen Willi Gautschi der Schule als Lehrer zur Verfügung stand. Aber eine so grosszügige Freistellung für die historische Forschung war nicht möglich.

Zu diesen Reibungen hinzu kam, dass seine historischen Forschungen Themen in Zeiträumen umfassten, die noch nicht für alle Lehrkräfte und noch nicht einmal für alle Historiker wirklich historisch relevante Fragestellungen darstellten. Die Geschichtsschreibung hat sich nach dem zweiten Weltkrieg radikal verändert. Willi Gautschi blieb in seinen Fragestellungen eher der konservativen Historiographie verpflichtet. Aber er hat mit der intensiven Beschäftigung mit dem 20. Jahrhundert neue Themen aufgearbeitet, die nicht alle ans Licht holen wollten.

Das Kollegium hat Willi Gautschi zum Abschied einen Holzschnitt von Heinz Eith überreicht, eine Illustration zu Gottfried Kellers «Winternacht». Eine jammernde Nixe steigt in diesem Gedicht an einem Seebaum empor und tastet sich an der hartgefrorenen Eisdecke hin und her.

Die letzten beiden Zeilen des Gedichtes lauten:

«Ich vergess das dunkle Antlitz nie,
Immer, immer liegt es mir im Sinn!»

Etwas Unerlöstes, etwas nicht zu Erlösendes sieht Keller in diesem See.

Nach der Pensionierung hat Willi Gautschi mit dem Werk über den General noch einmal einen grossen Erfolg erzielt und damit seine Befähigung zum Historiker wohl ganz zur Entfaltung gebracht.

Das Unerlöste im Gedicht und im Bild hat sich daher wohl eher auf die Schule bezogen: Da hat sich über die Jahre hinweg etwas Unerlöstes – oder Ungelöstes – aufgebaut.

Wir nehmen heute Abschied von Willi Gautschi. Er steht für mich als Beispiel für die Qualifikationen eines Gymnasiallehrers, nämlich, dass er mit seinen Kompetenzen imstande ist, in seinem Fachgebiet Werke zu publizieren, die von der Fachwelt und von einer interessierten Öffentlichkeit wahr- und ernstgenommen werden. Wenn auch der Bezug zur Schule dann wie im Fall von Willi Gautschi nicht ganz konfliktfrei geblieben ist, freue ich mich als Rektor dieser Schule, dass er und meine Vorgänger diese Spannungen ausgehalten haben und dass Willi Gautschis Leben und Wirken untrennbar mit der Kantonsschule Baden verbunden bleiben.

Hans Rudolf Stauffacher
*(Würdigung anlässlich
der Trauerfeier)*

Personal

Neueintritte: Auf den 1. Januar 2004 hat Frau Ingrid Stöckler Trösch ihre Arbeit als Mediothekarin unserer Mediothek aufgenommen. Am 1. April 2004 konnten wir Frau Yvonne Gkiouzelis als neue Sekretariatsmitarbeiterin willkommen heissen.

Dank interner Umstrukturierungen erreichten wir eine Aufstockung der Stelle des Informatikassistenten auf 100 Prozent. Herr Dominique Bugmann wechselte auf den 1. August 2004 als Informatikassistent ganz an unsere Schule.

Mediothek

Grosse Ereignisse werfen ihre Schatten voraus.

Schon seit einiger Zeit war klar, dass der Bodenbelag in der Mediothek erneuert werden musste. Als der Kredit bewilligt war, tauchte die Frage auf: Welcher Belag? Und: Wie soll das Ganze über die Bühne gehen? Zudem gab es noch die Beleuchtung, die von Anfang an unglücklich konzipiert worden war und deren Lichtqualität zu wünschen übrig liess. Und schliesslich stellte sich die Frage, wie die Mediothek überhaupt gestaltet werden sollte, damit alles ins rechte Licht gerückt würde...

In den fünfundzwanzig Jahren, seit es die Mediothek gibt, hat sich vieles verändert. Neue Medien sind zum selbstverständlichen Bestandteil geworden. PCs und Laptops gehören zum Alltag.

Es war an der Zeit, sich grundlegende Gedanken zu machen und ein neues Gesamtkonzept zu erarbeiten. Für den Umbau wurden Architekten beigezogen und die Bauarbeiten auf die Sommerferien 2004 terminiert. Der gesamte Bestand wurde unter die Lupe genommen und alte Bücher ausgeschrieben; Arbeiten, die längst fällig gewesen waren. So waren noch Bücher aus älteren Schenkungen – teils in Frakturschrift – vorhanden, von denen ein Teil ersetzt werden musste. In der Abteilung Philosophie konnten dank eines Sonderkredits gewünschte Neuanschaffungen gemacht werden.

Daneben lief der Mediotheksbetrieb wie immer auf vollen Touren. Im Berichtsjahr erhöhte sich die Zahl der Ausleihen um volle 50 Prozent (!). Die Gründe für diese signifi-

kante Steigerung liegen vor allem im Sachbuchbereich, aus dem für Maturarbeiten sehr viele Bücher ausgeliehen werden. Ein weiterer Faktor sind DVDs, die sich sehr grosser Beliebtheit erfreuen. Mittels eines Sonderkredits konnte auch hier ein schöner Grundstock geschaffen werden. Angeschafft wurden vor allem Literaturverfilmungen, die die Videos mehr und mehr ersetzen.

Selbstverständlich war auch wieder Raum da für verschiedene Ausstellungen – zum Beispiel von Maturarbeiten – und für kleine und grössere Events. Im Dezember 2003 fanden über Mittag Adventskonzerte statt. Eine öffentliche Ausstellung ist in Planung, wurde aber wegen der Umbauarbeiten auf das neue Schuljahr verschoben.

Veränderungen gab es im personellen Bereich. Frau Dana Frei hat ihren Wohnsitz nach Basel verlegt und dort auch eine neue Aufgabe gefunden. In diesem Zusammenhang entschloss ich mich, mein Pensum auf 70 Prozent zu reduzieren. Entsprechend konnte eine Stelle ausgeschrieben werden. Frau Ingrid Stöckler hat diese als neue Mitarbeiterin auf den 1. Januar 2004 hin angetreten.

Nach wie vor ungelöst war das Problem, welches EDV-System das bestehende ablösen sollte. Zusammen mit der neuen Kantonsbibliothekarin wurde die hängige Angelegenheit wieder aufgegriffen und eine Entscheidung gefunden: Diese heisst ALEPH. Nach dem Umbau wird die Umstellung vom heutigen System auf ALEPH unsere nächste grosse Aufgabe sein.

Danken möchte ich meinen Mitarbeiterinnen für ihren grossen Einsatz und ihre Flexibilität, sowohl in Sachen Arbeitszeit als auch bei der Bewältigung von aussergewöhnlichen Situationen aller Art. Ein herzliches Dankeschön geht wie immer an alle, von denen die

Mediothek Geschenke in Empfang nehmen durfte. Schliesslich sei an dieser Stelle allen «Gastarbeiterinnen und Gastarbeitern» gedankt: Dank ihnen können immer wieder kleine luxuriöse Extras umgesetzt werden, die zur Attraktivität der Mediothek beitragen.

Im Berichtsjahr versuchten wir den Grundsatz «Unsere Mediothek (noch) attraktiver machen» im Alltagsbetrieb stetig umzusetzen. Dabei zeigte sich einmal mehr, dass es sehr viel Phantasie braucht, wenn kein oder nur sehr wenig Geld zur Verfügung steht. Dazu kommt, dass Geldmangel nicht das einzige Problem ist, mit dem die Mediothek zu kämpfen hat: Angesichts der langen Öffnungszeiten ist die Situation auch im Personalbereich sehr eng. Dennoch – und gerade wegen dieser widrigen Umstände – ist es mir ein grosses Anliegen, dass die Benutzerinnen und Benutzer wissen: In der Mediothek finden sie ein offenes Ohr für all ihre Fragen und Wünsche.

Oft sind es die kleinen Dinge, die am meisten bewirken. Das A und O jeder Mediotheks- und Bibliotheksarbeit sind Freundlichkeit und Kompetenz, und darauf liegt auch unser Hauptaugenmerk: Einerseits auf die Anliegen der Benutzerinnen und Benutzer optimal – und wenn es sein muss, auch mit unkonventionellen Mitteln – einzugehen, andererseits uns selber in allen Richtungen weiterzubilden.

Als an einem Freitagabend kurz vor 17 Uhr ein Polizeibeamter aus Waldshut/D anrief, schwirrte mir als erstes durch den Kopf, ob möglicherweise einer unserer Schüler in Schwierigkeiten geraten sei. Weit gefehlt: Der Anrufer suchte zu polizei-internen Schulungszwecken einen ganz bestimmten Sketch auf Video. Dazu hatte er erfolglos an den verschiedensten Orten angefragt, selbst beim Fernsehsender, der den Sketch ursprünglich ausgestrahlt hatte. Und auch unsere Mediothek hatte die Sendung nicht aufge-

zeichnet... Ich bot ihm deshalb an, an unserer Schule einen öffentlichen Aushang zu machen, und riet ihm zusätzlich zu einer Umfrage im Internet. Bereits am Montag rief der deutsche Polizist wieder an: Bei seiner Umfrage im Netz war er fündig geworden. Mit anderen Worten, unmittelbar hatte ihm zwar nicht helfen können, indirekt aber eben doch. Er erklärte, die Empfehlung, aufgrund

derer er sich an mich gewandt habe, sei absolut zutreffend gewesen: Ich sei die einzige Person, die nicht gleich abgewinkt, sondern ihn freundlich und geduldig beraten habe.

Fragt sich lediglich noch, auf welchen verschlungenen Pfaden die Empfehlung von hier nach dort gelangt sein mag...

Gudrun Wider

Weiterbildung

Kaffeehaus, türkisches Bad und Harem

*Lehrkräftefortbildung im
Johann-Jacobs-Museum, Zürich*

Zehn Lehrkräfte des Akzentfachs Geistes- und Sozialwissenschaften profitierten am 21. Juni 2004 von einer halbtägigen Weiterbildungsveranstaltung. Im Johann-Jacobs-Museum erhielten sie inhaltliche Anstöße für den fächerübergreifenden Unterricht. Dazu diente die Führung von Dr. Monika Imboden,

Historikerin und Ausstellungsmacherin, durch die Sonderausstellung «Fata Morgana» zu Orientbildern in Westeuropa seit dem 17. Jahrhundert. Der Gang durch drei zentrale Räume der orientalischen Kultur führte durch Kaffeehaus, türkisches Bad und Harem.

Der methodische Ansatz der Fortbildung bildete die Gestaltung der Ausstellung. Anhand des konkreten Beispiels wurden Problemstellungen und Lösungsansätze präsentiert, die die Lehrkräfte im Akzentfach anwenden können.

Patrick Zehnder

Wirtschaftsmittelschule

Erste «reguläre» Berufsmaturitätsabschlüsse

Was im Jahr 2000 begann und 2003 mit der Diplomprüfung einen ersten Abschluss gefunden hatte, wurde noch vor Schuljahresende mit den ersten Berufsmaturitätsprüfungen vollendet: In der mündlichen Prüfung mussten die Berufsmaturandinnen und -maturanden zeigen, dass sie das Thema ihrer schriftlichen Arbeit beherrschen und die Branche sowie ihr Praxisunternehmen kennen.

Der Grossteil der Berufsmaturandinnen und -maturanden wird allerdings erst zu Beginn des neuen Schuljahres zum Abschluss kommen, was der üblichen Terminierung entspricht, da der 39-wöchige Praxiseinsatz in der Regel bis Juli/August dauert. Die Berufsmaturitätszeugnisse werden also jeweils im Spätherbst anlässlich einer Feier ausgehändigt.

Gut zwei Drittel haben diesen Weg der Berufsausbildung gewählt, die übrigen sind ins Gymnasium übergetreten. So bestätigen sich zwei Charakteristika der neuen Ausbildung: die Mehrheit schlägt den gehobenen Berufsweg ein, eine substantielle Minderheit will eine akademische Ausbildung anstreben.

Die Berufstätigkeit direkt nach dem Diplom scheint kaum mehr gewählt zu werden. Dies mag mit der Situation auf dem Arbeitsmarkt zu tun haben, wahrscheinlicher ist aber, dass unsere Studierenden selbst grossen Wert auf eine umfassende Bildung legen.

Arbeitspraktika mit Rekordzahlen

Ein grosse Herausforderung waren dieses Jahr der Aufenthalt in der Romandie und das kaufmännische Praktikum. Über 100 Schülerinnen und Schüler mussten Stellen finden. Dass

dies so erstaunlich gut geklappt hat, ist mehreren Faktoren zuzuschreiben:

Erstens scheint sich die Stellensuche in der Romandie einzuspielen, da immer mehr Arbeitgeber mit unseren Praktika vertraut werden und wir immer mehr Stellen aktiv vermitteln können. Zweitens ist die Betreuung durch den verantwortlichen Lehrer, Daniel Grob, intensiviert worden und zeitigt äusserst positive Ergebnisse.

Drittens haben die Schülerinnen und Schüler gelernt, mit der Frustration auf der Stellensuche umzugehen und sind beharrlicher geworden. Dies ist ein nicht zu unterschätzender Lerneffekt im Hinblick auf die spätere Berufstätigkeit. Formale Richtigkeit, Disziplin und professionelles Engagement werden gefordert und je länger je mehr respektiert.

Viertens wurden bei der Suche nach kaufmännischen Praktikumsstellen auch unübliche Hebel in Bewegung gesetzt: Rolf Kuhn war massgeblich daran beteiligt, dass in der Stadtzürcher Verwaltung die letzten fehlenden Stellen gefunden werden konnten. Ihm und Verena Wenk gebührt grosses Lob für ihre innovativen und unermüdlichen Leistungen.

Den Schülerinnen und Schülern soll an dieser Stelle auch ein Kränzchen gewunden werden: Die Rückmeldungen der Arbeitgeber waren zur grossen Mehrheit sehr positiv. Die im Betriebswirtschaftsunterricht verfassten Berichte der Studierenden spiegelten dieses Bild. Fast alle lobten die gemachten Erfahrungen, wurden sich des Wertes der Schulbildung bewusst und haben mehr Klarheit über ihre Berufswünsche erreicht.

Prüfungskommission HMS und eidgenössische Anerkennung

Die Prüfungskommission HMS hat nicht nur die Diplomprüfungen und die berufspraktischen Prüfungen begleitet, sondern auch ein detailliertes Feedback zu den Diplomprüfungen unter Beteiligung aller Fachschaften durchgeführt. Letzteres resultiert nun in den definitiven Ergänzenden Weisungen zu den Prüfungen. Durch das Feedback wurde auch klar, dass die Lehrpläne der «spargestützten» Fächer Geschichte und Staatskunde, Französisch und Englisch angepasst werden müssen.

Die WMS ist der Anerkennung durch den Bund in grossen Schritten näher gekommen. So wurden die Diplom- und Berufsmatürprüfungen vom verantwortlichen Mitglied der Eidg. Berufsmatüritätskommission, Rudolf Giezendanner, in Aarau und Baden besucht. Die unmittelbar bevorstehende Einführung des Schülerfeedbacks und die Einbindung der Interdisziplinären Projektarbeit im Laufe dieses Schuljahres werden wohl endgültig die Grundlage für die Anerkennung bilden.

André Ehrhard

Berufsmaturität

Folgende Studierenden haben mit einer Feier am 13. November 2003 den Berufsmatüritätsausweis erhalten:

Berufsmaturandinnen und -maturanden:

Susanne Abächerli, Nussbaumen
Anita Heimgartner, Wettingen
Sabine Kern, Baden
Andreas Rehmann, Remigen
Jasmin Rupp, Wettingen
Peter Schaufelberger, Koblenz
Daniel Stutz, Oberwil-Lieli
Michael Wernli, Villigen

Praxisbetrieb:

Surber Unternehmungen AG, Wettingen
Kant. Drucksachen- und Materialzentrale, Zürich
Alpina Versicherungen, Zürich
SBB, Bern
Gibellina Arts AG, Baden
ABB Hochspannungstechnik, Wettingen
Winterthur Versicherungen, Winterthur
SBB IMMO, Immobilienbewirtschaftung, Bern

Projektunterricht/Maturitätsarbeit

Die Studierenden des 1. Jahrganges gemäss MAR hatten nach der Projektarbeit der 3. Klasse im Rahmen des Projektunterrichtes in der 4. Klasse eine weitere selbstständige Arbeit, die Maturitätsarbeit, anzufertigen. Der Abschluss dieser Arbeit überschneidet sich mit den Vorbereitungen für die Maturitätsprüfungen. Die terminlichen Probleme haben wir im 2. Jahrgang etwas entschärft. Was blieb: Den Schülerinnen und Schülern leuchtete es nicht unbedingt ein, warum sie nach der meist auch schon umfassenden Projektarbeit eine weitere, in der Anlage vergleichbare Arbeit in Angriff nehmen mussten. Unter dem Spardruck der Entlastungsmassnahmen im

vergangenen Schuljahr haben wir entschieden, die Maturitätsarbeit enger mit dem Projektunterricht zu verbinden. Im 1. Semester des Projektunterrichts wurden die Schülerinnen und Schüler anhand eines von den Lehrpersonen geleiteten Projektes in die Methoden der Projektarbeit eingeführt. Bereits im 2. Semester arbeiteten sie dann an ihren Maturitätsarbeiten, die sie noch vor den Herbstferien in der 4. Klasse zu Ende gebracht haben werden. Mit dieser neuen Struktur konnten wir die Vorbereitungszeit der Maturitätsprüfungen von der Vollendung der Maturitätsarbeit entlasten und einen Teil der einzusparenden Lektionen gewinnen.

Maturitätsarbeiten: Präsentationsabende

Maturitätsarbeiten müssen nach Maturitätsreglement vor Publikum präsentiert werden. Sie sollen so eine gewisse Öffentlichkeit bekommen. Diese Öffentlichkeit bilden im Normalfall die eigenen Abteilungen der Studierenden oder speziell geladene Gäste. Um den Maturandinnen und Maturanden eine neue Plattform anzubieten, wurden öffentliche Präsentationsabende festgelegt, an welchen die Arbeiten gemäss Programm in verschiedenen Räumen der Kantonsschule vorgestellt werden konnten. Zehn Arbeitsgruppen benutzten das Angebot, um an den Abenden des 26. Februar und 2.

März 2004 vor zahlreich erschienen Interessierten ihre Arbeiten in den Gebieten Volksmusik, Tanz, Performance, Theologie, Design, Soziologie und Film zu präsentieren. Das Resultat waren angeregte, spannende und abwechslungsreiche Abende, die auf unpräzise Weise ein Bild vom Können und den vielfältigen Interessen unserer Schülerschaft zeigten. Es wäre zu überlegen, ob diese Form in Zukunft nicht zur Norm werden soll.

Ueli Haenni-Reich

Flötentraum – ein Tanz-Musik-Theater

Maren Gamper (4A), Danielle Zogg (4A) und Takuya Segawa (4C) gestalteten Hermann Hesses gleichnamiges Märchen in ein Stück aus gespielten Dialogen, getanzten Szenen und programmatischer Musik um und brachten dieses am 2. und 5. März 2004 vor zahlreich erschienenem Publikum auf die Bühne. Dabei beeindruckten die Aufführungen durch ihr hohes künstlerisches Niveau ebenso wie durch ihre inhaltliche Dichte.

Entstanden war «Flötentraum – ein Tanz-Musik-Theater» als Maturarbeit. Das fertige Produkt zeugte vom äusserst intensiven, strengen und phantasievollen Prozess, der in der

Auseinandersetzung mit dem Stoff vorangegangen war und es den beteiligten Schülerinnen und Schülern ermöglicht hatte, eine eigene künstlerische Sprache zu entwickeln. Anzuführen ist, dass eine solche selbstständige Arbeit auf dem Gebiet der Bühnenkunst nur möglich war, weil alle drei Studierenden in ihren jeweiligen Fachgebieten – Tanz, Klavier und Geige – bereits vor Beginn der Arbeit einen sehr hohen Standard erreicht hatten und praktische Erfahrungen als Performer mitbrachten.

Ueli Haenni-Reich

Arbeitswochen

Austauschprogramm 2003 / Baden – Russland – Ukraine

Das traditionelle Austauschprogramm KS Baden – Russland/Ukraine hat auch im August 2003 wieder stattgefunden. Diesmal dank der Unterstützung der Universität Kiew.

36 Schülerinnen und Schüler nahmen an der zehntägigen Reise in die Ukraine teil. Das Hauptreiseziel war Kiew, Hauptstadt der Ukraine und Hauptstadt des antiken russischen Imperiums, die im 13. Jahrhundert beinahe von den Mongolen und den Tataren zerstört worden wäre. Den Schülerinnen und Schülern bot die Reise nicht nur die Möglichkeit, ihre russischen Sprachkenntnisse anzuwenden und zu vertiefen, sondern auch Land und Leute zu erleben.

Angetroffen haben wir ungewöhnliche Städte, freundliche Menschen und den eindrücklichen Fluss Dnjepr. Den Schluss- und Höhepunkt des Reiseprogramms bildete ein viertägiger Ausflug auf die Halbinsel Krim im Schwarzen Meer. Besucht wurde auch die Festung Chersones, wo die ersten Russen den christlichen Glauben annahmen. Die Wahl des Reiseziels Ukraine erfolgte übrigens nicht zufällig. Viel verbindet die russische Geschichte mit Kiew. Vor allem natürlich die russische Sprache, die in der Ost-Ukraine jeder spricht.

Victor Yurovsky

Austauschprogramm 2004 / Baden – Moskau – St. Petersburg

Im Juli 2004 besuchten wir die Hauptstadt Russlands, Moskau, und die, wie sie von den Petersburgern genannt wird, Hauptstadt der Kultur: St. Petersburg. Hier befindet man sich in einem der grössten kulturellen Zentren der Welt. Obwohl unsere Reiseroute derjenigen der meisten Touristen, welche Russland besuchen, glich, wurden wir nicht enttäuscht.

St. Petersburg, welches kürzlich das 300-jährige Bestehen feierte, empfing uns sozusagen im Festtagskleid. Die «Weissen Nächte», der eindrücklichste Schmuck der nördlichen Hauptstadt, liessen uns nicht schlafen, da der Tag 24 Stunden dauerte und wir nichts verpassen wollten. Den Nachthimmel erlebten wir erst wieder nach der Rückkehr in die Schweiz. Alles war ungewöhnlich: der Prunk der Zarenschlösser im Gegensatz zur Armut der Arbeiterquartiere, der Reichtum der Museen im Gegensatz zur Armut eines Studentenwohnheimes einer Universität von St. Petersburg, wo wir von unseren Gastgebern untergebracht wurden, oder die 20-stündige Reise mit dem Nachtzug, welche durch den europäischen Teil Russlands führte und in Moskau endete. Die Stadt bot uns ein schon fast sprichwörtliches Wirrwarr von Aktivitäten und Klängen: eine Demonstration der älteren Generation auf dem Roten Platz, das olympische Feuer, welches gerade an diesem Tag durch die zentralen Strassen von Moskau getragen wurde, sowie am Abend ein gigantisches Konzert im Zentrum der Stadt. Das Wichtigste war natürlich, dass einem von überall die russische Sprache ans Ohr drang, die Sprache, die aus dem Unterricht zu Hause vertraut klang und in der man sich bereits durchschlagen konnte.

Wohin wird uns die Reise das nächste Mal führen? Auf jeden Fall an einen Ort, wo die Schülerinnen und Schüler nur Russisch spre-

chen können, denn unser Konzept basiert auf dem Motto: «Russland von innen und nicht durch das Fenster des Reisebusses entdecken».

Victor Yurovsky





Ein YES! - Projekt

Im Rahmen des Schwerpunktfaches Wirtschaft und Recht wurde in zwei Kursen der 3. Klasse erstmals das YES!-Projekt in Angriff genommen. YES steht für «Young Enterprise Switzerland», welches sich zum Ziel gesetzt hat, real existierende Miniunternehmen zu begleiten. Die Zusammenarbeit zwischen Bildung und Wirtschaft soll dadurch gefördert werden.

Die Schülerinnen und Schüler gründeten in Gruppen verschiedene Miniunternehmen. Im Rahmen dieses Projektes mussten sie eine Geschäftsidee entwerfen, ein Produkt oder eine Dienstleistung entwickeln und das entsprechende Marktziel formulieren. Die Miniunternehmung hat die Rechtsform einer Aktiengesellschaft. Somit mussten sie die entsprechenden Organe bestellen, Statuten entwerfen und die Gründerversammlung

durchführen. Im Rahmen einer Eröffnungsveranstaltung konnten sie ihre Produkte vorstellen. Ziel dieser Veranstaltung war es auch, möglichst viele Aktionäre zu gewinnen.

Diese Gruppen werden nun im Laufe der vierten Klasse ihre Unternehmen weiterführen und versuchen, möglichst erfolgreich zu wirtschaften.

Neben der Arbeit am YES!-Projekt wurden vertiefte Kenntnisse in rechtlichen, betriebs- und volkswirtschaftlichen Bereichen vermittelt. Themen wie Gesellschaftsrecht, verschiedene Vertragsarten, Marktwirtschaft und Konjunkturpolitik standen dabei im Vordergrund.

Ursula Nohl

Immersion

An der diesjährigen «Netzwerktagung zweisprachiger Unterricht» (19. März 2004) in Basel nahmen alle Lehrpersonen teil, die schon immersiv unterrichten oder es bald werden. Es wurden verschiedenste Evaluationsmöglichkeiten von zweisprachigen Projekten an einigen Immersionsschulen vorgestellt. Am Nachmittag berichteten vier Immersionslehrpersonen (je aus den Bereichen Phil. I und II mit englischer und französischer Unterrichtssprache) von ihren Erfahrungen im Immersionsunterricht. Die Ausführungen zur Best Practice wurden anhand diverser Lehrwerke illustriert und stiessen auf grosses Interesse.

Die Auswahl der entsprechenden (und stufengerechten) Lehrwerke und -materialien ist für das Erreichen der Lernziele entscheidend und

will gut überlegt sein. In der Planung des immersiven Unterrichts geniesst daher auch an unserer Schule die Suche nach und Evaluation zukünftiger Unterrichtsmaterialien hohe Priorität.

Am 23. Juni 2004 hat der Regierungsrat der Errichtung von Lehrgängen zur zweisprachigen Matur an der AKSA, NKSA, KSBA und KSZO vollumfänglich zugestimmt. Dem Antrag unserer Schule wurde in grosszügiger Weise entsprochen.

Die Pionierabteilung 1C hat im zweiten Semester bei Herrn Dr. E. Götti im Fach Informatik ihren ersten immersiven Unterricht absolviert.

Peter Steiner

Sport

Sportlager 2003–2004

Termin/Lager	Lagerort	Teiln.	Lagerleitung
29. – 3. Oktober 2003			
Polysport/Volleyball	Zuchwil SO	26	E. Spirk Rast / B. Jud-Rütti / 3 SL
Polysport/Unihockey	Zuchwil SO	13	
Volleyball	Sumiswald	29	C. Fassler / 4 SL
Fitness / Wellness	Sumiswald	18	
Yoga plus	Wetzikon-Kempten ZH	14	Y. Stocker / K. Widmer / 2 SL
13. – 18. Oktober 2003			
Polysport/Tennis 1	Diemtigtal BE	24	D. Rodel / 3 SL
Polysport/Curling	Wetzikon ZH	14	R. Anderegg / I. Schwanner / 2 SL
Polysport/Tischtennis	Wetzikon ZH	10	
1. – 6. Februar 2004			
Skitouren	Zuoz GR	13	R. Anderegg / M. Boner /
Snowboardtouren	Zuoz GR	15	2 Bergführer / 1 SL
Ski alpin 1	Saanenmöser BE	12	J. Lipscher / O. Graf / 7 SL / 3 Kü
Snowboard 2/Anf. + Fortg.	Saanenmöser BE	25	
8. – 13. Februar 2004			
Snowboard 1/Fortgeschr.	Cumbel GR	24	R. Stadler / K. Marti / 5 SL / 2 Kü
12. – 13. April 2004			
Snowboard 3	Scuol GR	37	Ph. Steiner / A.P. Buse / 7 SL / 2 Kü

12. – 13. April 2004

Polysport / Kanu	Goumois JU	12	D. Werner / 2 SL / 2 Kü
Fussball Damen/Herren	Huttwil BE	19	J. Jakob / J.C. Suter / 3 SL
Polysport / Basketball 1	Huttwil BE	15	
Polysport / Badminton	Sumiswald BE	23	H.P. Tschanz / C. Zimmermann / 2 SL
Tanz	Chur	16	C. Nezel / R. Lüem / 1 SL
Rudern / Etappenfahrt	3 Seen BE-NE-FR	8	E. Götti / K. Doppler / 1 SL

5. – 9. Juli 2004

Segeln / Ausgleichssport	Ipsach BE	13	O.Zürcher / 2 SL
Sportklettern	Alpstein AI	12	M. Kuhn / 1 Bergführer
Polysport / Surfen	Bodensee SG	19	Ch. Kunz / 2 SL

SL = Sportleiter / Sportleiterin

Kü = Küche

Kantonale Mittelschulmeisterschaften Herren Volleyball

2. März 2004, Neue Kantonsschule Aarau

Vorbereitung:

Intensiv, voller Energie und Siegeswillen.

Turnier:

Erster Gegner : hart umkämpftes Spiel, knappe Niederlage – Revanche im Final?

Restliche Gruppenspiele: klare Dominanz, dem Finale nah.

Finalspiel:

Nervenspiel, Fight bis zum Letzten (leider auch mit einem Verletzungsfall!)

Resultat: 2. Platz.

Team:

Ausserordentlich ausgeglichenes Team, das sich schnell zusammengefunden hat. Schlussendlich mussten wir uns nur einem Aarauer Spieler geschlagen geben!

Fazit:

Team Spitze, Siegeswille und Einsatz hoch, knappe Entscheidung, klare Revanche nötig im nächsten Jahr.

Team:

3I Christoph Siegrist

3I Derks Peter

3aW Berz Kim

3bW Müller Manuel

4C Kaufmann Thomas

4C Kqiku Jeton

4G Kaufmann Thomas

4? Wettstein Marco

Coach:

Christine Zimmermann (Sportlehrerin)

Volleyball Frauen, Qualifikationsturnier für die Schweizer Meisterschaften in Luzern

Donnerstag, 4. März 2004, 13.30 Uhr – 17.30 Uhr

5 Teams

Alle Teams spielten gegeneinander

Rangliste: 1. Alte Kanti Aarau
2. KS Baden
3. KS Zofingen
4. Neue Kanti Aarau
5. KS Wettingen

1. Platz knapp verpasst!

Mit dem Ziel, unseren Titel aus dem Vorjahr zu verteidigen, starteten wir ziemlich angespannt in die diesjährige Volleyball-Mittelschulmeisterschaft. Mit dem Stratsieg gegen die Kanti Wettingen legte sich aber unsere Nervosität.

Im zweiten Spiel, welches sich später als turnierentscheidende Partie erwies, trafen wir auf das Team der Alten Kanti Aarau. Leider verloren wir im Entscheidungssatz knapp mit 14:16. Ohne Siegedruck spielte es sich leichter und wir gewannen die restlichen Spiele gegen die Neue Kanti Aarau und gegen Zofingen.

Somit belegten wir schlussendlich den undankbaren 2. Platz.

Für die Kanti Baden spielten:

Andrea Sander, Dalia Donadino,
Nicole Frey, Marina Kovacevic,
Deborah Fischer, Eveline Beutler,
Marianne Jaun, Kathrin Vontobel,
Daniela Bollinger

Basketball Mittelschulmeisterschaften Frauen

11. März 2004, Alte Kantonsschule Aarau

Dieses Jahr fand wieder einmal ein Ausscheidungsturnier Basketball Frauen im Aargau statt. Das Siegerteam darf an die Schweizermeisterschaften reisen. Den Aarauern sei für die Organisation gedankt!

Da sich jedoch nur gerade unser Team mit den Aarauern messen wollte, gab es ein reguläres Spiel über 4x10 Minuten. Es entpuppte sich als spannendes Match: Die ersten beiden Viertel waren sehr ausgeglichen, die Teams boten sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen. Doch nach der Halbzeit setzte sich unsere Mannschaft ab und siegte schlussendlich klar. Vor allem Florence Hügli war nicht mehr zu bremsen: Sie traf aus allen Positionen und Lagen! Die zweite Hügli (Nadine) war daneben auf der Bank nicht mehr zu halten: Als Co-Coach (und auch sehr dominante Spielerin) trieb und wies sie die Spielerinnen an.

Für alle gilt: Das Team hat ein Super-Spiel geboten – und die Reise nach Lausanne wohl verdient!

Team:

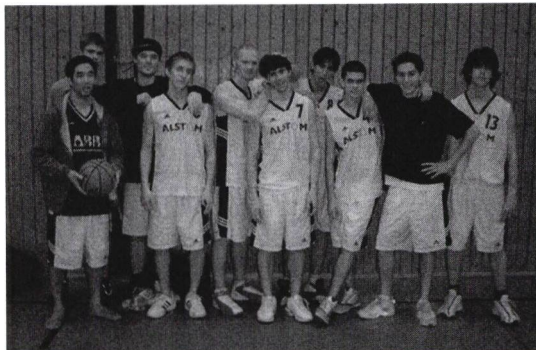
4B Gerber Barbara
4B Nöthinger Angela
3F Bolt Miriam
3D Mailand Susi
3cW Hügli Nadine
3H Moutragi Diana
3H Hausener Linda
2F Hussein Steffi
2D Ryf Fränzi
1dW Hügli Florence

Coach:

Christine Zimmermann (Sportlehrerin)

Aarg. Mittelschulmeisterschaft Basketball, 14. März 2004

Team der Kanti Baden: Aargauer Meister 2004



v.l.: Mario Wüthrich, Fabian Knecht, Thomas Zulauf, Fabian Winzeler, Reto Locher, Joel Abt, Philipp Weber, Milan Stojiljkovic, Beni Weber, Mirco Portmann.

Herzliche Gratulation!

Die Mannschaft der Kanti Baden holte sich in Zofingen zum dritten Mal in Folge den Sieg bei den Mittelschulmeisterschaften im Basketball vor der Kanti Zofingen und der Alten Kanti Aarau. Die Kanti Baden war damit offizieller Vertreter des Aargaus an der Schweizermeisterschaft in Biel am 10. Mai 2004

Toni Hasler, Betreuer

Basketball Frauen

Schweizer-Mittelschulmeisterschaften

12. Mai 2004, Gymnase Auguste Piccard Lausanne

Anreise:

Mit einigen Trainingsvorbereitungen und grosser Vorfreude reisten wir am Vorabend nach Lausanne. Nach Bezug unserer Zimmer in der Jugendherberge stärkten wir sowohl Physis wie auch den Teamgeist bei einer grossen Pizza-Runde für die noch unbekannte Herausforderung am folgenden Tag.

Gruppenspiele:

Gleich das erste Spiel liess uns spüren, dass wir es mit den besten Teams der Schweiz zu tun hatten – die Gastgeber zeigten uns, weshalb sie Titelverteidiger sind...

Die beiden anderen Gegnermannschaften schienen jedoch in Reichweite zu liegen. Mit grossem Pech verloren wir jedoch noch ein weiteres Spiel mit einem einzigen Punkt Unterschied (dies, wie sich später herausstellte, gegen die schlussendlich Drittplatzierten am Turnier).

Das Gruppenlos meinte es nicht sehr gut mit uns. Deshalb erreichten wir ganz knapp nur die B-Final-Runde.

Endspiele:

Nach der knappen Niederlage rafften wir uns auf und gaben nochmals Vollgas, mit grossem Erfolg: Wir verloren kein einziges Match mehr – was uns den wohlverdienten 7. Platz einbrachte.

Fazit:

Es wäre sicherlich mehr drin gelegen – Lospech! Dem Team gebührt aber ein dickes Lob: Es war Spitze! Die Stimmung, die gegenseitige Unterstützung und das Zusammenwirken im Spiel und neben dem Feld waren grandios. Alle haben ihr Bestes gegeben und ihren Beitrag zum Gelingen dieser eineinhalb Tage geleistet.

Team:

4B Gerber Barbara
4B Nöthinger Angela
3F Bolt Miriam
3D Mailand Susi
3cW Hügli Nadine
3H Moutragi Diana
3H Hausener Linda
2D Ryf Fränzi
1E Inderbitzi Laura
1dW Hügli Florence

Coach:

Christine Zimmermann (Sportlehrerin)

Schweizer Mittelschulmeisterschaft Unihockey Frauen

Nach den kantonalen Ausscheidungen hatten sich zwölf Teams für das schweizerische Turnier in Schiers qualifiziert. In den Gruppenspielen war das Ziel, mindestens den zweiten Platz zu erreichen, um in der oberen Tabellenhälfte platziert zu sein.

Das erste Spiel gelang nach Mass, und die Partie gegen das Gymnasium Interlaken wurde mit 9:2 gewonnen. Beim zweiten Gegner (SAMD Davos) war schon beim Einspielen klar, dass dieses Team deutlich stärker besetzt war, und trotz guter Gegenwehr mussten sich die Badenerinnen mit 8:3 geschlagen geben. Der zweite Sieg gegen die Kanti Glarus genügte für den zweiten Gruppenrang. Im Kreuzvergleich gegen das einheimische Team aus Schiers brillierte das Team aus Baden mit einer tadellosen kämpferischen Leistung und viel Coolness, und beim Abpfiff der Partie stand es 7:3 für Baden. Die drei Siegerteams aus den Kreuzvergleichspartien mussten in der nächsten Runde gegeneinander antreten. Die Erst- und Zweitplatzierten spielten danach den Final, und dem Drittklassierten blieb ein Platzierungsspiel um Platz drei.

Obwohl unser Team sehr bravourös spielte, gingen die beiden entscheidenden Spiele knapp verloren (5:4 gegen die Kanti Zug und 6:4 gegen Davos).

Für die Kanti Baden spielten:

Julia und Stefanie Marty (1B), Sarah Bianchi (1E), Silvana Güttinger (1E), Janine Bereuter (1bW), Rahel Wiederkehr (1bW), Vanessa Heredia, 3D und Janine Stocker (3D).

Betreuer war der Sportlehrer J.C. Suter

Auszug aus der Rangliste:

1. Alpine Mittelschule Davos
2. Kanti Zug
3. Evangelische Mittelschule Schiers
4. Kanti Baden

«Nachtsporttag» 2004

«Die Sportnacht kann nicht durchgeführt werden. Am Mittwoch 9. Juni 2004 findet der Unterricht nach Stundenplan statt.»

Der traditionelle Sporttag – von den Sportlehrerinnen und Sportlehrern wie immer von langer Hand und mit viel Einsatz vorbereitet – sollte dieses Jahr zur Abwechslung wieder einmal nicht am Tag, sondern in der Nacht über die Bühne gehen. Verschiedene Faktoren führten dann aber dazu, dass der bereits bis in alle Einzelheiten organisierte Grossanlass praktisch in letzter Minute abgesagt werden musste. In erster Linie zu erwähnen ist dabei der Umstand, dass viele der als Helferinnen und Helfer vorgesehenen Lehrerinnen und Lehrer infolge anderweitiger Verpflichtungen – Maturaprüfungen! – nicht zur Verfügung standen, so dass eine reibungslose und sichere Durchführung nicht mehr gewährleistet gewesen wäre.

Verständlicherweise war die Enttäuschung auf Seiten der federführenden Fachschaft Sport gross. Deren Angehörige hatten den Anlass wie erwähnt minutös geplant und dafür sehr viel Zeit und Energie verwendet, was sich nun als gänzlich vergebliche Liebesmüh erwies. Aber auch auf Seiten der Schülerinnen und Schüler gab es zum Teil lange Gesichter: Für viele von ihnen wäre ein solcher «Nachtsporttag» mitten in einem langen und harten Semester eine willkommene Abwechslung zum üblichen kopflastigen Schulunterricht gewesen.

Zu hoffen ist für die Zukunft, dass aus dieser Geschichte die richtigen Lehren gezogen werden können, damit der nicht durchgeführte «Nachtsporttag 2004» zu einer Erfahrung wird, die sich in dieser Form nie mehr zu wiederholen braucht.

Sozialdienst

Über 200 Studierende wurden im Januar 2003 von mir über die verschiedenen Möglichkeiten, einen Sozialdienst zu leisten, informiert. 39 Studierende entschieden sich für einen vierwöchigen Sprachaufenthalt, 30 organisierten in Eigeninitiative einen Sozialdienst in einem Heim oder einer ähnlichen Institution, 12 entschieden sich für die Familienhilfe bei der Pro Juventute, 48 gingen in den Landdienst und halfen einer Bauernfamilie, und die restlichen Studierenden taten sich zu Gruppen zusammen und dienten bei unterschiedlichsten gemeinnützigen Institutionen, vor allem in den Berggebieten.

Wie gewohnt waren die Rückmeldungen von allen Beteiligten mit wenigen Ausnahmen sehr positiv. Wenn es Probleme gab, lag der Grund in den unterschiedlichen Erwartungen der Vertragspartner und einer mangelhaften Absprache im Voraus.

Neu war es erstmals möglich, auch ausserhalb der Schweizer Grenzen den verlangten Sozialdienst zu absolvieren, was auch genutzt wurde in Form von Aufenthalten in Frankreich, Italien und den USA.

Oskar Zürcher

Schulinterne Fortbildung (SCHILF): Prüfen und Bewerten

«Wer lehrt, prüft – und bewertet»: eine Binsenwahrheit für jede Lehrerin und jeden Lehrer. Wie geprüft und bewertet wird, werden kann und soll, war das Thema einer SCHILF-Veranstaltung im Dezember 2004.

Anlass zu dieser Fortbildung boten Diskussionen an Promotionskonferenzen und ein gewisses Misstrauen unter Lehrkräften, welche sich gegenseitig verdächtigten, zu «hart» oder zu «weich» zu bewerten.

Die Schulleitung lud Herrn Dr. Urs Ruf, Professor für Mittelschuldidaktik an der Universität Zürich, und Herrn Dr. Peter Gallin, Fachdidaktiker Mathematik, ein, damit alle Lehrkräfte sich über den aktuellen Forschungsstand der Leistungsbeurteilung am Gymnasium informieren lassen und Stellungnahmen zu den konkreten Problemen erhalten konnten, die mit der Wahlfreiheit der Schülerinnen und Schüler seit der Einführung des MAR und der damit einhergehenden Konkurrenz verschiedener Fächer entstanden sind.

Die Referenten blieben in ihren Ausführungen arg allgemein und legten ihr Modell zur erweiterten Beurteilung (formative Beurteilung) vor, das in ihren Publikationen seit einigen Jahren zu finden ist.

Im zweiten Teil der Veranstaltung wurden konkrete Probleme und das Referat in den Fachschaften diskutiert.

Die Fachschaftsprotokolle und Datenmaterial (Notendurchschnitte der Lehrkräfte und Fachschaftsdurchschnitte) boten die Grundlage für eine spätere weitere Auseinandersetzung mit den erwähnten Problemen.

Offensichtlich herrscht innerhalb der einzelnen Fachschaften weitgehend Einigkeit darüber, wie geprüft wird. Grösser erweisen sich die Unterschiede im Benoten von Leistungen, wenn man die individuellen Durchschnitte der Lehrkräfte und die Durchschnitte der einzelnen Fachschaften vergleicht.

Um diese Unterschiede bewusst zu machen und weitere Diskussionen anzuregen, veröffentlichte die Schulleitung die Fachschaftsdurchschnitte des letzten Promotionstermins.

Gleichzeitig legte die Schulleitung das Reglement «Weisungen zur Jahrespromotion» vor, in dem Grundsätze zum Prüfen und Bewerten festgehalten sind.

Ziel der ganzen Auseinandersetzung ist, an die Schülerinnen und Schüler vergleichbare Bedingungen und Anforderungen zu stellen. Um dieses Ziel zu erreichen, führt die Schulleitung in der nächsten Zeit Gespräche mit Lehrkräften, die einen ausserordentlich hohen oder tiefen Durchschnitt erzielen.

Beatrice Trummer

Schülerorganisation

Die neuen Erstklässlerinnen und Erstklässler, die 2003 in die Kantonsschule eintraten, wurden am 11. August 2003, ihrem ersten Schultag, von der Schülerorganisation (SO) willkommen geheissen. Als kleines Werbegeschenk verteilte die SO Kugelschreiber.

Einen Monat später, am 12. September, fand das traditionelle und viel besuchte Kantifest statt, das den Namen «Connecting People» trug.

Am 24. November informierte die SO die Schülerschaft über die Stundenkürzungen, die als Sparmassnahmen vorgesehen waren, und rief zur Teilnahme an einer Demonstration in Aarau am 25. November auf, an welcher die SO ebenfalls vertreten war.

Um die Weihnachtsstimmung bei den Schülerinnen etwas zu heben, fand am 19. Dezember

der Rösli- und Guezlitag statt, an welchem Schülerinnen und Schüler jemand anderem an der Schule eine Rose oder ein Guezli, anonym oder mit Brieflein, zukommen lassen konnten. Die SO-Vorstandsmitglieder spielten Dienstbotinnen und Dienstboten (als Engelchen verkleidet).

Ebenfalls im Dezember gingen die Wahlen für den neuen SO-Vorstand über die Bühne. Nach den Wahlen setzte sich der neue Vorstand zusammen, um Ideen für den Kantiball zu entwickeln. Aus Mangel an Zeit konnte der Ball dieses Mal leider nicht, wie sonst jedes Jahr, im Winter durchgeführt werden, aber wir wollten ihn auf jeden Fall im Frühling nachholen. Der «Sommernachtstraum» fand am 4. Juli 2004 statt.

Für den SO-Vorstand: Eugénie Renold

Veranstaltungen, Anlässe und Schüleraktivitäten 2003

August

- Begrüssung der Erstklässlerinnen und Erstklässler in der Aula
- Türauf-Runde der Abteilungslehrkräfte der 1. Klassen
- Aufenthalt von Studierenden an der staatlichen Universität Kiew im Rahmen eines Austauschprogramms
- Fortbildung der Fachschaft Sport
- Konzert der Klavierklasse von Franz Martin Küng in der Villa Boveri
- Einweihung des neuen Turnhallenbodens, verbunden mit einem Volleyball-Freundschaftsspiel Kanti Baden-Tiefbauamt
- Einführungswoche der 1. Klasse:
 - 1A H. Anthamatten, C. Zäch; Grächen
 - 1B H.R.Schneebeli, M. Speck; Oberterzen
 - 1C Peter Steiner, Ch. Etter; St. Antönien
 - 1D Z. Keller, M. Wyss; Cumpadials
 - 1E S. Kreis, E. Graf; Oberterzen
 - 1F Patrik Schneider, C. Löpfe; Habkern
 - 1G Th. Notter, I. Schwanner; Sedrun
 - 1H D. Grob, E. Cretti; Caveragno
 - 1aW C. Streif Schmid, B. Marti; Frasnacht
 - 1bW W. Däpp, C. Clamadieu; Dangio
 - 1cW Ch. Kunz, W. Byland; Emmetten
 - 1dW E. Martinetti, D. Rodel; Faulensee
- Referat des Politologen Andreas Ladner, mit anschliessender Diskussion

September

- 2 Konzerte «Musik am Mittag»
- CD-Taufe «just a dream» von Georges Müller und Hans Zumstein
- Auftritt von Instrumentalschülerinnen und Instrumentalschülern im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten «30 Jahre klinische Rehabilitation in Zurzach»
- Berufs- und Studieninformation mit dem Rotary Club Brugg-Zurzach und Baden
- Informationsveranstaltung für die Eltern der Erstklässlerinnen und Erstklässler des Gymnasiums und der WMS
- Öffentliche Besuchswoche
- Kantifest
- 4wöchiger Sprachaufenthalt im Welschland der 2. Klasse WMS
- 4wöchiger Sprachaufenthalt in Grossbritannien und Amerika der 3. Klasse WMS
- Podiumsdiskussion mit Aargauer Nationalratskandidaten- und kandidatinnen aus den Jungparteien (Pascale Bruderer, Reto Caprez, Patrick Arni, Julia Suter)
- Sonderkinovorstellung für Studierende «Mais im Bundeshaus» im Kino Linde, in Anwesenheit des Regisseurs, Jean-Stéphane Bron und des Regieassistenten Adrian Blaser
- Studienreisen:
 - 4E U. Blum, B. Herrmann; Kopenhagen
 - 4F Z. Keller, H. Anthamatten; Budapest
 - 4I U. Jost, T. Hasler; Barcelona

Oktober

- Sozialdienst der 3. Klasse des Gymnasiums
- Studienreisen
 - 4A H. J. Schweizer, G. Merki; Istanbul
 - 4B H. Anthamatten, Z. Keller; Prag
 - 4C O. Kalbermatter, E. Zeiter; Spanien
 - 4D Ch. Etter, E. Cretti; Istanbul
 - 4G S. Ferrari, S. Kreis; Istanbul
 - 4H R. Kauffmann, P. Märki; Berlin
- Weiterbildung der Fachschaft Mathematik
- Klausurtagung der Schulleitung

November

- Speckdrum (Essen und Film im Kanti-Foyer)
- Diplomfeier Berufsmaturandinnen und -maturanden, Alte Kantonsschule Aarau
- Mit dem Pferd unterwegs im Pantanal, Diavortrag von M. Kuhn und A. Anderegg
- Besuchstag der Aufsichtskommission
- Kanti-Volleyballturnier
- Frau Bertolaccini vom Leitungsteam des Historischen Museums Baden präsentiert interessierten Deutschlehrerinnen und Lehrern die aktuelle Ausstellung «von Angesicht zu Angesicht. Portraitgeschichte(n) zwischen Malerei und Fotografie» und stellt das entsprechende museumspädagogische Angebot vor.
- Das Markusevangelium, Lesung mit Musik in der Aula
- Informationsmorgen über Schwerpunktfächer
- Information über Ergänzungsfächer für 3. Klasse
- Vernissage in der Salle Blanche: Arbeiten des SPF Bildnerisches Gestalten
- 2 Hauskonzerte in der Aula

- Fachschaftstreffen mit Bezirksschul-Lehrkräften
- Unihockeyturnier mit Studierenden sowie Lehrkräften
- Weiterbildung der Fachschaft AGSW

Dezember

- Adventliche Blockflötenmusik im Altersheim St. Bernhard
- Frühstück im Kanti-Foyer
- Informationsabende Sprachaufenthalt für die Studierenden der 2. Klasse der WMS
- Schilf: Prüfen und Bewerten, Fortbildung für Lehrkräfte
- Rorate-Feier
- Konzert des Kanti-Chors
- Informationsabend für die Eltern zukünftiger Gymnasiastinnen und Gymnasiasten
- Hofmannsthal, «Elektra», Theateraufführung für angemeldete Abteilungen
- Weihnachtliche Eingriffe

Nationalratswahlen 2003

Dreimal am Puls der nationalen Politik

Im Vorfeld der Nationalratswahlen vom 19. Oktober 2003 führte die Fachschaft des Akzentfachs Geistes- und Sozialwissenschaften drei Veranstaltungen durch, die von ca. 250 Schülerinnen und Schülern besucht wurden. Ziel der Reihe war es, an politische Sachfragen und Akteure heranzuführen.

Am 29. August 2003 referierte der aus Funk und Fernsehen bekannte Politologe Andreas Ladner, seines Zeichens Professor am Kompetenzzentrum für Public Management der Universität Bern. Nach einem stufengerechten Referat zu den Eigenheiten der Schweizer Parteienlandschaft stellte er im zweiten Teil eine von Studenten erarbeitete Website vor. Damit konnte mit Blick auf die nationalen Wahlen die eigene politische Couleur überprüft und ein Wahlzettel mit Kandidaten, die eine ähnliche politische Ausrichtung haben, errechnet werden.

Als zweite Veranstaltung wurde der am Filmfestival in Locarno preisgekrönte Film «Mais im Bundeshus» im Badener Kino Linde gezeigt. Nach der Vorführung am 16. September 2003 standen der Regisseur Jean-Stéphane Bron und sein Assistent Adrian Blaser aus Lausanne Red und Antwort. Die beiden zeigten auf, was es braucht, damit aus einer guten Idee mit den nötigen Mitteln ein Film entsteht.

Abschliessend fand am 19. September 2003 als Höhepunkt der Reihe eine zweiteilige Podiumsdiskussion statt. In einer ersten Runde präsentierten sich Aargauer Nationalratskandidatinnen und -kandidaten aus den Jungparteien. Neben Nationalrätin Pascale Bruderer (SP, Baden) waren die Kandidaten Reto Caprez (SVP, Baden) und Patrick Arni (CVP, Würenlingen) anwesend. Die illustre Runde wurde ergänzt durch Julia Suter (Freienwil), die nicht nur Schülerin der Kantonsschule Baden, sondern auch Nationalratskandidatin der FDP war. Im zweiten Teil wurde die Möglichkeit rege genutzt, die Podiumsteilnehmer in einem kleineren Rahmen persönlich kennen zu lernen.

Patrick Zehnder

Christoph Simon – Eine Lesung der anderen Art

Der junge Schweizer Autor Christoph Simon las am 12. November vor drei Klassen und weiteren Interessierten im Lehrerzimmer der Kantonsschule. Dabei stellte er seine beiden Romane «Franz oder Warum Antilopen nebeneinander laufen» (2001) und «Luna Llana» (2003) vor. Anfänglich vom grossen Publikumszuspruch überrascht, gelang es ihm mit seinem jugendhaften Charme und seinem hintersinnigem Humor aber leicht, das Eis zu brechen.

Die Klassen 1dW, 1H und 2D hatten im Deutschunterricht Simons erfolgreichen Erstling gelesen und besprochen. In diesem Gymnasiastenroman konnten die Schülerinnen und Schüler ihre Schulrealität, aber auch ihr Leben ausserhalb der Schule satirisch gespiegelt finden. Wie Simon ihnen verriet, hatte er mit seinem Helden Franz der langen Reihe jugendlicher Loser und Melancholiker nicht ein weiteres Exemplar hinzufügen wollen. Warum nicht einmal die Figur eines

Jugendlichen erfinden, der bei allen Wirrnissen den Kopf nicht hängen lässt und seine Freude am Leben nicht verliert?

Christoph Simon gewährte instruktive Einblicke in seine Schriftstellerwerkstatt. Wie er mit den Tücken des Schreibens und der Sprache umgeht, war ebenso Thema wie sein stilistisches Credo, das er eingehend kommentierte. Insgesamt bot der Berner Autor eine Lesung der ungewöhnlicheren Art. Hatte er sie schon mit einem kleinem Literatur-Wettbewerb unterbrochen, so beendete er nach dem obligaten Frage- und Antwortspiel seinen Auftritt augenzwinkernd: mit einschlägigen Rezepten für Liebesbriefe und Liebeserklärungen. Die Schülerinnen und Schüler waren davon sichtlich angetan. Auch sie wussten, wie der von Simon programmatisch zitierte Clint Eastwood, nur zu gut: «There's danger outside.»

Hugo Anthamatten

Ausstellung Salle Blanche

Die drei parallel geführten Schwerpunktfach-Kurse der 4. Klasse im Fach Bildnerisches Gestalten (B.Büchi, M.Jäger, S.Kreis) luden im November 2003 zu einer Ausstellung in der Salle Blanche.

Gezeigt wurden Arbeiten aus verschiedenen Bereichen wie Fotografie, Architektur, Malerei

und Digitale Bildbearbeitung. Zahlreiche Studierende, Lehrkräfte, Eltern sowie Freunde und Freundinnen folgten der Einladung zur Vernissage. Georges Müller spielte ein Saxophon-Solo.

Sonja Kreis

Unterwegs im Pantanal

Mato Grosso do sul Brasilien

Ein Reisebericht mit Dias von Markus Kuhn:

17. November 2003

Der Pantanal ist eines der grössten Feuchtgebiete der Erde. Das bis vor wenigen Jahrzehnten verkehrsmässig äusserst schwer erreichbare Gebiet wurde zu einem Zufluchtsort für eine reiche Tier- und Pflanzenwelt. Brillenkaimane, Jaguare, Sumpfhirsche, Hyazinth-Aras, Ameisenbären, Wild- und Wasserschweine und unzählige Vögel haben

neben den Viehherden auf den ausgedehnten Fazenden ihren Platz. Vor etwa 200 Jahren eingewanderte Siedler haben gemeinsam mit der indianischen Bevölkerung eine der dortigen Landschaft hervorragend angepasste Lebensform entwickelt. Das Paradies im Herzen Südamerikas ist aber trotzdem bedroht.



Babe, I'm gonna leave you – Elektra von Hugo von Hofmannsthal in der Aula

Eine Villa an der Goldküste. Elektra hat die Nase voll. Sie zieht aus – in den Garten. Ihre Mutter hat sich emanzipiert, ganz: Der Mann ist aus dem Weg geräumt und ein Liebhaber schlurft im Haus herum. Die Schwester? Denkt sowieso nur noch ans Heiraten und Kinderkriegen. Elektra aber kann und will nicht vergessen. Unterstützt von ihrem Bruder, wird sie ihren Vater aufs das blutigste rächen...

Ein antiker Klassiker als «soap opera»? Kann das gut gehen? Es kann.

Elektra, die Tragödie des Sophokles, hat Hugo von Hofmannsthal um 1900 durch die Brille der Wiener Moderne gesehen: Ihn interessierte, was sich im Innern der Figuren abspielt. Und das war nicht wenig. Hysterie und Neurose waren zu diagnostizieren. Aber nicht die Psychologie war es, was das Theater Marie aus Aarau an diesem Stück interessierte, sondern

deren Missbrauch durch eine patriarchalische Haltung. Diese hat überlebt und weiss sich zu tarnen. Political correctness heisst das Versteck. Kinder aber, das wurde augenfällig, «kümmern sich nicht um politische Korrektheit.»

Am 18. Dezember 2003 spielte das Theater Marie vor einem grossen Publikum in der Aula. Fünfzehn Klassen hatten das Stück zuvor im Deutschunterricht gelesen und besprochen. Obwohl die Aula-Bühne den Intentionen der Regisseurin Doraine Green nicht ganz entgegenkam – eigentlich sollte mitten im Publikum gespielt werden – fanden Elektras wildes Aufbegehren und das moderne Bühnenbild samt Dusche grossen Anklang. Die von der Fachschaft Deutsch organisierte Aufführung wurde unterstützt durch die fachstelle-kultur.

Hugo Anthamatten

Markusevangelium

Das Evangelium nach Markus als Literatur, diese Idee stand im Mittelpunkt der am 20. November 2003 gehaltenen Lesung in der Aula. Als Ausführende konnten Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler gewonnen werden. Die einzelnen Kapitel wurden verteilt und in der fast dunklen Aula den rund zwei Dutzend aufmerksamen Zuhörerinnen und Zuhörern vorgelesen.

Unterbrochen wurde der Text jeweils von Gitarrenmusik. Karg und unausgefeilt tönt der Text des Markus. Kein Literat, kein glänzender Erzähler. Nur eine Botschaft, die an die Leute gebracht werden muss. Die anschliessenden Diskussionen im Kanti-Foyer waren angeregt bis hitzig.

Zsolt Keller

Frühstück für Kolleginnen und Kollegen im Advent

Die Idee war gut. In der unruhigen Adventszeit, in der die Tage kürzer und die Nächte länger werden, nimmt man sich Zeit, zu einer Tasse Kaffee, zu einem üppigen Frühstück. Dies alles an einem Morgen im Kanti-Foyer im Kreise von Kolleginnen und Kollegen. Das Buffet war bereit, der Kaffee heiss und weih-

nächtliche Musik strömte durch die Räume. Gekommen sind drei treue Seelen (alles Kolleginnen). Die Schülerschaft hat es gefreut. Es gibt nicht immer Zopf in der Pause und Schinken am Mittag.

Zsolt Keller

Jahresbericht 2003/04

Weihnächtliche Eingriffe am 19. Dezember 2003

Am letzten Freitag vor den Weihnachtsferien griffen einzelne Schülerinnen und Schüler, ganze Gruppen und Abteilungen in den Schulalltag der Kanti Baden ein. Was im heissen Sommer als Idee von Zsolt Keller und André Ehrhard geboren, dann in einer Arbeitsgruppe mit Urs Blum, Beda Büchi, Sarah Ebling, Ardina Nehring, Harald Stampa, Benjamin Scheck, Julia Suter und den beiden Initianten weiterentwickelt wurde, nahm endlich physische Gestalt an.

Da gab es Abteilungen, die unter der Leitung von Hugo Anthamatten literarische Texte szenisch aufführten, Musikerinnen und Musiker, die für kurze Zeit Lektionen mit ihren Beiträgen bereicherten, die – fast schon legendären – Frauen der Abteilung 4A, welche mit ihrem «Christmas-Star»-Popularitätswettbewerb gar bis in die Schulleitungssitzung vordrangen. Manche Schülerinnen und Schüler bestellten Rosen für ihre liebsten Mitschülerinnen und Schüler, auch der Samichlaus durfte nicht fehlen – er bedachte ausgewählte Lehrkräfte mit Lob und Tadel (nebst Süssem), Schülergruppen konnten sich in phantasievollen Dekorationen fotografieren lassen, ein Weihnachtsquiz wurde veranstaltet und beflügelte Engelein schwebten von Musik begleitet durch die Zimmer und verteilten Leckereien.

Die Schafherde auf dem Fahnenplatz über Baden sorgte schon in den frühesten Morgenstunden für das Weihnachtsgefühl, gehütet von treusorgenden Schäferinnen, die der nassen Kälte tapfer mit Glühwein und Kuchen trotzten. Beschlossen wurde der Tag mit einem Glühwein-Apéro für die Lehrer- und Schüler-

schaft im Café Haller, an dem die von Katharina Barth mit einer Abteilung eigens gebackenen Lebkuchen zum Highlight gerieten.



*Von links nach rechts: Vanessa Vigfusson,
Eva Unternährer und Rahel Meier als Hirten*

Schon die ganze Woche zuvor hatten subtile Eingriffe in die Schule stattgefunden: Eine Leuchtschrift in der Mensa wurde von Schülern mit sinnigen Sprüchen versehen, eine riesige goldene Krone schwebte über dem Mensaloch, ein Tisch wurde mit der Krippenszene statt einem Tagesmenü gedeckt und schliesslich sollte eines Morgens der Duft von Zimt die Räume erfüllen. Letzteres musste scheitern: Die Lüftung der Gebäude hatte sich als stärker erwiesen.

So entstand statt einer traditionellen Weihnachtsfeier die weihnächtliche Stimmung in verschiedenster Weise vor Ort, ohne dass dabei die Schule ganz unterbrochen wurde. Dieses Ineinander von Alltäglichem und Festlichem erwies sich als gelungene, wenn auch etwas ungewohnte Art, Weihnachten zu begehen: ohne Sentimentalität und tief-religiösen Anspruch, sondern mit Humor, Ironie und künstlerischem Engagement.

André Ehrhard

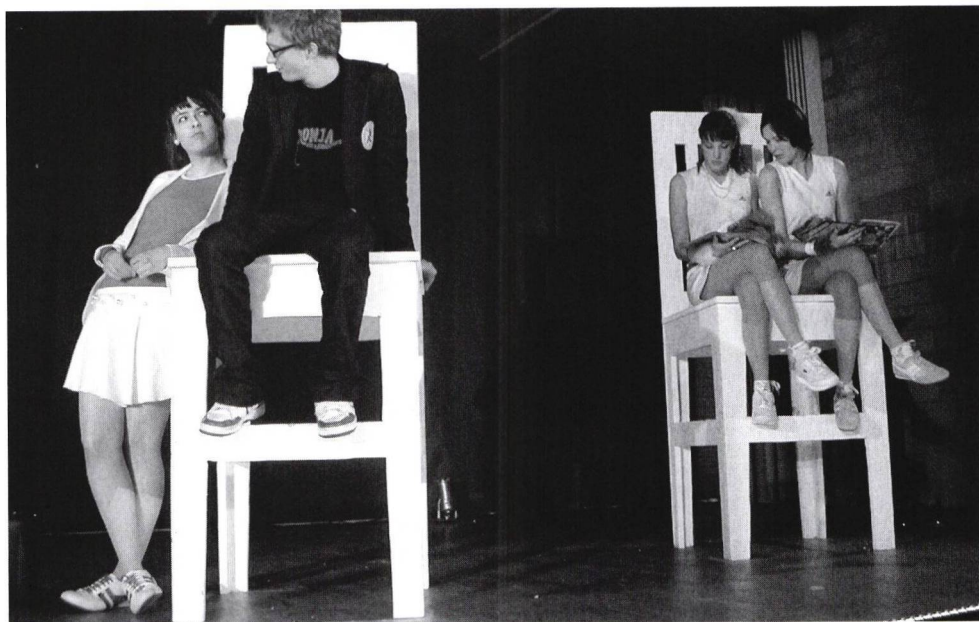
Ein tödlicher Fisch, appetitlich anzuschauen

Das Kantitheater präsentiert einen modernen Klassiker

Die Kantonsschule Baden besitzt eine lange Theatertradition. Sie hat auch dieses Jahr eine schöne Fortsetzung gefunden. Yvonne, die Burgunderprinzessin, ein ebenso rätselhaftes wie anspruchsvolles Stück des polnischen Autors Witold Gombrowicz, wurde Ende März/Anfang April in der Aula viermal unter grossem Applaus aufgeführt. Einen Monat später fand in Wettingen, im Rahmen des schweizerischen Schultheaterfestivals, die Dernière dieser aufwendigen und anregenden Produktion statt.

Bereits Anfang August hatten an die zwanzig Schülerinnen und Schüler – erneut unter der

Regie von Eylon Kindler – mit der Probenarbeit begonnen. Zweimal wöchentlich wurde intensiv geprobt: Nach einer ersten Bekanntschaft mit dem Stück ging es bis zu den Herbstferien darum, durch immer andere Übungen das Körpergefühl und Raumempfinden zu schulen und die Interaktionsfähigkeit zu verfeinern; nach den Herbstferien begann dann die eigentliche dramatische Umsetzung des Gombrowicz-Textes. Das lähmende Gefühl der Langeweile und die bohrende Frage nach der eigenen Ausstrahlung und Attraktivität, mit denen das Stück uns konfrontiert, konnten die Spielenden leicht mit eigenen Erfahrungen verbinden.

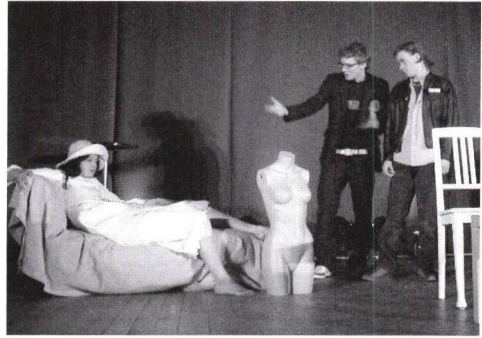


Die inszenatorische Grundidee – das groteske höfische Geschehen sollte in einer Tenniswelt spielen – erlaubte es, die einzelnen Szenen ad hoc zu entwerfen. Die Schülerinnen und Schüler entwickelten dabei immer wieder eigene Ansätze und setzten sich selbständig mit ihren Figuren auseinander. Das so Erarbeitete wurde im Januar/Februar während zweier Intensivwochenenden in Grächen und auf dem Rügel in einen schlüssigen dramaturgischen Zusammenhang gebracht. Diese zusätzliche Probenarbeit sollte sich nicht nur schauspielerisch auszahlen; sie hatte die Gruppe, vom Erstklässler bis zur Viertklässlerin, zu einer verschworenen Gemeinschaft zusammengeschweisst.

In einer zweiten Phase begannen sich weitere Schülerinnen und Schüler für das Projekt zu engagieren. Unter der Leitung von Sonja Kreis entwarfen und produzierten sie Bühnenbild, Kostüme, Requisiten und Plakate, und zwei Musikensembles studierten mit Hilfe von Gregor Loeffe und Harald Stampa eine packende Bühnenmusik ein, zu der polnische Originalkompositionen ebenso gehörten wie selbst komponierte Songs. Vor der Premiere folgten sich die Proben Schlag auf Schlag. Immer gab es noch einen Schritt zu verbessern, einen bühnentauglichen Schuh zu finden, eine Satzmelodie zu treffen.

Doch als nach der ersten Aufführung schliesslich der Vorhang fiel, der Applaus aufbrandete und anhielt, waren die Erleichterung und das Glücksgefühl der Mitwirkenden mit Händen zu greifen. Der enorme Aufwand hatte sich gelohnt. Diese Yvonne war für alle Beteiligten eine tolle, eine prägende, eine unvergessliche Erfahrung gewesen. Aber ohne die grosszügige Unterstützung durch die Schulleitung, ohne die Hilfe und das Verständnis der vielen an dieser Schule Lehrenden, Lernenden und Mitarbeitenden hätte es diese Burgunderprinzessin nicht gegeben. Merci.

Hugo Anthamatten



**Mitgewirkt haben am
Kantitheater 2003/2004:**

Yvonne	Janira Perotta 3F	Beleuchtung	Christoph Gorge
König Ignaz	Christoph Güdel 2D	Licht & Technik	Laura v.Niederhäusern 4H
Königin Margarethe	Ursina Schmitz 4H	Musik	Gregor Loeffe und Ensemble:
Prinz Philipp	Robin Born 3E		Patrick Baumli 3H
Isa, eine Hofdame	Iljana Djagova 3E		Sarah Ilg 3D
Cyryll, ein Freund des Prinzen:	Diego Brentano 2C		Felix Jansen 3E
Tante Yvonne	Sabina Franceschini 4C		Isabel Keller 3C
Tante Yvonne	Cathrine Ambrus 2D		Manuel Rotzinger 4G
Kammerdamen	Andrea Keller 3bW		Colin Schatzmann 3A
	Antonella Petraccaro 2C		Michèle Skarpetowski 2A
	Bettina Stauffacher 3E		Vanessa Vigfusson 4G
Innocentia	Julia Haenni 1A		Marcel Weber 1bW
Zyprian	Marcel Weber 1bW		
Witolda	Claudia Schmid 4H	Harald Stampa und Ensemble:	
Würdenträger	Hugo Anthamatten		Anna Andermatt 4A
	Gregor Loeffe		Norina Andres 4D
	Ramón Volkart		Kathrin Vontobel 3F
Tennisspielerinnen	Eliane Benjamin 3E		Dalia Donadio 2A
	Angie Michel 3E		Gina Kohlik 1D
	Danièle Rinderknecht 3E		Simone Schafroth 1G
Gäste	Boyan Doytchinov 1H	Organisation	Ramón Volkart
	Nadira Ferhat 1H		
	Gianna Ledermann 1H		
	Joelle Terrien 1H		
Regie	Eylon Kindler		
Dramaturgie	Hugo Anthamatten		
Gestalterische Leitung	Sonja Kreis		
Regieassistenz	Sabina Franceschini 4C		
	Anna Thommen		
Kostüme	Danièle Rinderknecht 3E		
	Natasha Petruziello 2D		
Requisiten	Angie Michel 3E		
Bühnenbild	Eliane Benjamin 3E		
	Alexandra Graf 3E		
	Angie Michel 3E		

Musikalische Anlässe

Klavierklasse von Franz Martin Küng

Das neue Schuljahr begann mit der Vorbereitung für ein Zusatzkonzert. Am 22. August 2003 spielten wir wegen des grossen Publikumsandranges noch einmal unser Programm mit Werken von Grieg und Liszt, welches wir bereits am 27. und 28. Juni 2003 im Gartensaal der Villa Boveri aufgeführt hatten.

Rechtzeitig zum Weihnachtsfest erschien die Doppel-CD mit den Aufnahmen, welche während der Konzerte gemacht wurden.

Im 2. Semester beschäftigten wir uns mit spanischen Komponisten: de Falla, Turina, Granados und Albéniz. Die Werke dieser Musiker sind in der Technik der Liszt-Nachfolge geschrieben. Somit folgte die Wahl der Stücke einer logischen Konsequenz, indem wir die Fähigkeiten, welche wir uns im Vorjahr aneigneten, weiterentwickeln konnten.

Die Konzerte fanden am 26. und 27. Juni 2004 im Gartensaal statt. Die Nachfrage nach Plätzen war wieder so gross, dass wir für August 2004 zwei Zusatzvorstellungen planen konnten.

Franz Martin Küng

Jazz- und Funk-Ensemble der Kantonsschule Baden

Aktivitäten im Schuljahr 2003/2004

Auch in diesem Schuljahr wurde für die Ensemblelektionen der wöchentlich alternierende Modus beibehalten (eine Woche das Jazz-Ensemble, die andere Woche das Funk-Ensemble). Somit konnte, gerade weil auch noch Studierende aus Wettingen neu zu den Ensembles gestossen sind, die zeitliche Belastung der Teilnehmenden gesenkt und die Arbeitseffizienz gesteigert werden. Viele Ensemblemitglieder sind jedoch in beiden Ensembles vertreten.

Im ersten Semester galt es, ein neues Repertoire einzustudieren. Das Jazzensemble wurde im November 2003 eingeladen, eine private Geburtstagsveranstaltung im «Orgelsurium» in Unterengstringen musikalisch zu umrahmen. Die Studierenden schlugen sich prächtig, ernteten viel Beifall und es gab sogar eine kleine Gage. An der anschliessenden Jam mit einem bedeutenden Pädagogen, Komponisten und Organisten/Pianisten aus den USA beteiligten sich einzelne Ensemblemitglieder tatkräftig. Am 27. Januar 2004 im Mensaloch und am 28. Januar 2004 im Musicclub INOX in Baden gaben die beiden Ensembles ihr Jahreskonzert, welches sehr erfolgreich über die Bühne ging. Auf dem Programm standen Songs von Norah Jones, Alicia Keys, Jamiroquai, A.C. Jobim sowie Instrumentals von Ray Obiedo, Eddie Harris, Kenny Dorham, Miles Davis, Wayne Shorter und Herbie Hancock. Vor allem der Auftritt im INOX bedeutete für viele eine erste grosse Bühnenerfahrung vor vollem Haus, die noch lange in Erinnerung bleiben wird. Das

Konzert im Mensaloch wird bald auf CD in der Mediothek erhältlich sein. Vom 31. März bis 3. April 2004 sowie am 29. April 2004 am Theaterfestival der Kanti Wettingen stellte das Funkensemble für die Theaterproduktion «Yvonne, die Burgunderprinzessin» die Theaterband, begleitete die sängerischen Aktionen der Schauspieler (eine Eigenkomposition, eine Coverversion der Band «Die Ärzte» sowie ein Funkstück) und waren neben einem speziell formierten klassischen Ensemble unter der Leitung von Harald Stampa für die Zwischenaktmusik zuständig. Am 26. Juni 2004 spielten beide Ensembles ein ca. einstündiges Konzert mit einzelnen neu erarbeiteten Stücken an einem privaten Abschiedsfest (USA-Aufenthalt) einer Sängerin des Funk-Ensembles im Pfadiheim Baregg in Baden. Dasselbe Programm wurde am 28. Juni 2004 nochmals im Mensaloch gespielt. Die Aufnahme im Pfadiheim wird ebenfalls in Kürze in der Mediothek aufliegen.

Gregor Loeffle

Klingender Adventskalender

Dieses Jahr wurde der Adventszeit in Form eines musikalischen Adventskalenders gedacht. Vom 1. bis 18. Dezember 2003 konnte man an jedem Schultag während der Mittagszeit eine kurze musikalische Darbietung geniessen. Um das gesamte Schulareal einzubeziehen, wurde an verschiedenen Orten musiziert: Im Mensaloch, im Café Haller, im Singaal, in der Mediothek und in der Aula. Organisiert wurde der Adventskalender von der Fachschaft Musik, Ausführende waren ihre Schülerinnen und Schüler, einzeln oder in Ensembles.

Harald Stampa

Klavierkonzert mit den Kanti-Symphonikern

Ein spezielles Kanti-Konzert fand am 29. Januar 2004 statt. Die Kanti-Symphoniker führten zusammen mit einigen Gästen (Bratschisten, Blechbläsern und Paukenspielern) ein dreisätziges Klavierkonzert von Mozart auf (KV 415 in C-Dur). Die Klavier-Solisten waren Maren Gamper, Patrick Bader und Shuyang Xu. Am gleichen Konzert trat auch das Streichquartett der Kantonsschule Baden auf mit einem Streichquartett-Satz von Borodin. Ebenfalls zu hören waren die drei Pianisten Ralph Keusch, Benjamin Ineichen und Christian Peterhans mit Werken von Frédéric Chopin.

Ardina Nehring

Abendmusik

Im Rahmen der Veranstaltung **Abendmusik** am 4. März 2004 in der Stadtpfarrkirche Baden brachten Orchester, Orgelschüler, Sax- und Klarinetten-Ensemble und Chöre der Kantonsschule Baden sowie die Solisten Agnes Töndury, Sopran, Christina Däster, Alt, Samuel Conrad, Tenor, und Bernhard Conrad, Bass, Werke von Bach, Mozart, Mendelssohn, Pärt und anderen zur Aufführung.

An der **Serenade** am 3. Juni 2004 in der Aula spielten und sangen die Symphoniker, das Sax-Ensemble, das Folkensemble MARUBAS, das Streichquartett und die Chöre der Kantonsschule Baden Werke von Mozart, Haydn, Dvorak, den Beatles und anderen.

Hans Zumstein

Auftritte des Ensembles der Schlagzeugklasse Baumann/Gutmann 2003/2004

8. März 2004

ETH-Ausstellung, Auftritt des Schlagzeugensembles der Kantonschulen Baden/Wettingen mit «Les échanges» von Rolf Liebermann.

23. Juni 2004

Konzert über Mittag an der Kanti Baden, Auftritt des Djembeensembles der Kantonsschulen Baden/Wettingen mit traditionellen afrikanischen und japanischen Stücken, u.a. das Werk «African moods» von Jörg Franke.

26. Juni 2004

Auftritt des Schlagzeugensembles der Kantonschulen Baden/Wettingen an der Maturfeier der Kanti Wettingen mit «Les échanges» von Rolf Liebermann.

Reto Baumann

Kammermusiklager in Blonay

Vom 18. bis zum 24. April 2004 fand zum zweiten Mal ein Kammermusiklager im Hindemith-Zentrum Blonay statt.

Teilgenommen haben 26 Schülerinnen und Schüler sowie die beiden Mathematiklehrer Christian Lerch (Cello) und Thomas Züsli (Klavier). Geleitet wurde das Lager von Antje Traub (Klavier), Ardina Nehring (Violine), Benjamin Scheck (Gitarre), Brigitte Simmler (Querflöte) und Gregor Loepfe (Klavier).

Die Studierenden übten und musizierten zwischen fünf und acht Stunden täglich. Für die Lehrkräfte bedeutete das jeweils acht Stunden Unterricht pro Tag.

Am Dienstag kamen Pit Gutmann und Reto Baumann (Schlagzeug) zu Besuch und veranstalteten mit den Anwesenden einen spannenden und abwechslungsreichen Rhythmus-Nachmittag. Mittwoch war unser freier Tag: Christian Lerch organisierte eine (freiwillige) Wanderung; wer nicht mitkommen wollte, konnte auf eigene Faust etwas unternehmen.

Am Donnerstagabend fand ein Lehrerkonzert für die Schülerinnen und Schüler statt, und am Freitag gab es wie schon letztes Jahr ein Schülerkonzert der erarbeiteten Werke.

In der zweiten und dritten Schulwoche nach den Frühlingsferien hatten die Studierenden die Möglichkeit, die in Blonay einstudierten Werke in vier Konzerten (drei an der Kanti Baden und eines in der Rehaklinik Zurzach) aufzuführen.

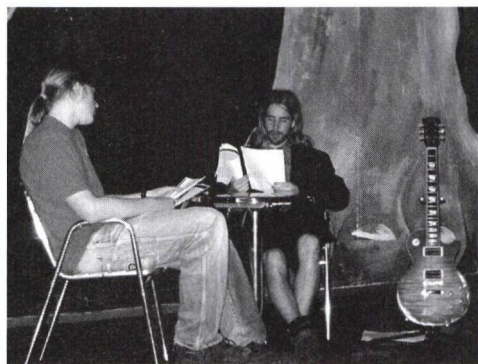
Ardina Nehring

Guitaromanie an der Kanti Baden

Keine Angst, hierbei handelt es sich nicht um eine schlimme Krankheit, aber Ansteckungsgefahr besteht zweifellos: Wer den Klängen der Gitarrennacht lauscht, läuft Gefahr, vom Gitarrenfieber gepackt zu werden.

Auch dieses Jahr organisierten die Gitarrenschüler der Kantonsschule Baden unter der Leitung der Gitarrenlehrer Benjamin Scheck und Harald Stampa ein Gitarrenkonzert der besonderen Art. Am 11. Mai 2004 verwandelte sich das Untergeschoss des Gebäudes 7 für mehrere Stunden in einen Ort mit einer Atmosphäre, bei der nicht nur Gitarrenliebhabern warm ums Herz wurde.

Um 17.30 Uhr wurde die Gitarrennacht eingeleitet: Die eintreffenden Besucher wurden durch einen Gang geführt, in welchem sie mit verschiedenen kleinen Darbietungen auf die kommenden drei Konzertblöcke eingestimmt wurden. An einer Ecke wurde jongliert, da und dort in Strassenmusikmanier Gitarre gespielt oder ein Interview mit einem berühmten Rockstar nachgespielt.

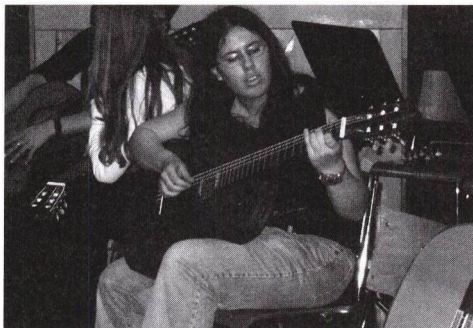


Den Auftakt des ersten Blockes machten dann alle Gitarrenschüler gemeinsam. Rund 44 Gitarren spielten zusammen einen fetzigen Blues, bei dem natürlich auch die Soli nicht fehlen durften. Das zweite gemeinsame Lied

bewegte sich dann eher auf experimenteller Basis. Keine Noten, nur eine wirre Zusammensetzung aus verschiedensten Tönen, die gleichzeitig erklingen und verstummen. Speziell und vielleicht nicht nach jedermanns Geschmack, aber so war bereits nach den ersten Liedern klar: Bei der Guitaromanie war für jeden etwas dabei. Und genauso abwechslungsreich ging es dann auch weiter im Programm.

Doch die Vielschichtigkeit der Guitaromanie bezieht sich nicht nur auf die Musikstile: Die Gitarrenvorträge wurden teilweise mit ganzer Orchesterbesetzung bereichert oder zwischendurch durch Lesungen des Deutschlehrers Hugo Anthamatten aufgelockert. Dem Publikum wurde also etwas geboten, und vom Chaos und der Anspannung, die vor Konzertbeginn teilweise vorhanden waren, war nichts mehr zu spüren. Das inzwischen warmgelaufene Publikum erfreute sich an Hits wie «Before you accuse me» oder «Breakfast at Tiffany's». Und obwohl mit zeitlicher Verspätung, endete der erste Block doch viel zu früh, und dem Publikum wurde eine Zwangspause verordnet.

Eine kleine Erfrischung an der Bar, und schon ging's wieder weiter. Der zweite Block stand unter dem Titel «El Polifemo de Oro – Der goldene Polyphem». Die Ohren des Publikums wurden mit klassischen spanischen Klängen beglückt. Doch auch für die Augen gab es etwas zu bestaunen. Die Zeichnerinnen und Zeichner der Abteilungen 3I und 3B schmückten die Örtlichkeit unter der Leitung von Simone Müller mit verschiedenen Kunstwerken, welche allesamt das Gedicht vom goldenen Polyphem von Garcia Lorca zum Thema hatten. Und so verging auch der zweite Block wie im Fluge, und nach einer weiteren kurzen Pause ging es unter dem Motto «Samba Pa Ti» weiter. In diesem dritten Teil wurden nochmals alle



Register gezogen, sogar Eigenkompositionen wurden aufgeführt, und das Publikum schien sich wohl zu fühlen, als sässe es gemütlich zu Hause im Wohnzimmer. Als dann auch der dritte und letzte Teil gegen halb elf zu Ende war, kam die allseits beliebte Bar wieder zum Zuge. Bei einem Schlummertrunk wurde noch ein wenig geplaudert, wurden Komplimente gemacht und Eindrücke ausgetauscht.

Nicola Kalt, 1F

Ausgezeichnet

Erster Preis am Europawettbewerb «Europa in der Schule», veranstaltet von der Fondation Jean Monnet pour l'Europe, Lausanne

Kunst bewegt Europa

Der Tanz der Bilder – Eine Animation

Fach: Bildnerische Gestaltung, Ergänzungsfach 03/04; Lehrer: Manuel Pörtner

Die Schülerinnen und Schüler des Ergänzungsfachs 03/04 hatten sich einstimmig für die Beteiligung am Wettbewerb entschieden und ihre Themen, Arbeitsweisen und Bilder selbst gewählt. Im Ergänzungsfach Bildnerische Gestaltung ist im Lehrplan neben analogem, traditionellem Schaffen eine Einführung in digitale Medien vorgesehen. Wir haben diese Einführung, die normalerweise Photoshop und Pagemaker (Layout-Programm) umfasst, etwas ausgeweitet und

das Automatisieren von Aktionen in der Bildbearbeitung gelernt, um grosse Bildmengen stapelartig abarbeiten zu können. Das ermöglichte uns, einfache Animationen herzustellen, die dann in einem Filmschnittprogramm optimiert wurden. Daneben wurde ein DVD-Booklet gestaltet und die Vertonung gemixt. Der Informationsstand der Gruppen reichte vom Anfängerniveau in Photoshop bis zur fortgeschrittenen Kenntnis von Animationsprogrammen (After Effects, Flash).

Die einzelnen Arbeiten entstanden in Zweier- und Dreiergruppen, und die Schülerinnen und Schüler arbeiteten selbstständig. Der Lehrer rotierte als Troubleshooter und Koordinator. Natürlich waren Einführungen ins Automatisieren und ins Programm iMovie nötig, die Betreuung aber notgedrungen auf vierzehn Personen aufgeteilt, d.h. die Arbeit verlangte viel Eigeninitiative und grosse

Selbstständigkeit sowie Durchsetzungskraft, wenn das Projekt stagnierte und Know-how fehlte. Das Arbeitsklima war anregend. Es gab auch zwei Gruppen, die zuhause mit eigenen Programmen experimentierten.

Meine Rolle als Lehrer für Bildnerische Gestaltung war besonders im Ausgleichen der unterschiedlichen Niveaus digitaler Praxis und Kenntnis wichtig. Für das Zusammentragen der Einzelprojekte war die Zeit kurz bemessen, schafften wir es doch nur knapp, die Projekte vor den Ferien zu verwirklichen. Drei Schüler fanden sich in den Sportferien

bereit, alles zusammenzufügen und auf DVD zu brennen.

So ist ein experimentelles kleines Werk entstanden, das ungefähr den Begabungen der verschiedenen Studierenden entspricht.

Es hat Spass gemacht, solche Prozesse auszulösen und zu begleiten, denn eigentlich zählt nicht der erhoffte Preis, sondern der Lernprozess und das erfolgreiche Zusammenarbeiten in der Schule.

Manuel Pörtner

Teilnehmende:

Silvia Jenni, Cornelia Meier, Debora Ganzaroli, Dejan Juric, Luzi Barandun, Mariana Born, Myriam Spinner, Andreas Rudolf, Florian Gellert, Johi Ott, Mäggi Mikosch, Doruk Güntay, Moira Epifanio, Michaela Keller

Sonja Voboril, 3aW, erschwamm sich an den 24. Aargauer Schwimm-Meisterschaften den Aargauermeistertitel in der Disziplin «100 Meter Brust».

Matthias Ernst, 3A, hat an der ersten Qualifikationsrunde zur Teilnahme an der Biologieolympiade den 5. Platz erreicht. Mit diesem hervorragenden Ergebnis hat er sich zusammen mit siebzig anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus der ganzen Schweiz für die zweite Runde qualifiziert an welcher er untere den ersten 10 rangiert wurde.

Drei unserer Studierenden haben am 17. Januar 2004 in Winterthur an der ersten Qualifikationsrunde für die Physikolympiade 2004 teilgenommen und das folgende Resultat erreicht:

Niels Holm, 4D, Rang 3
Joël Jaeggi, 4D, Rang 7/8
Martin Kropf, 4C, Rang 7/8

Alle drei Schüler wurden zur zweiten Runde eingeladen, die aus 13 Teilnehmern bestand.

Anlässlich des 29. schweizerischen Jugendmusikwettbewerbs vom 27./28. März 2004 wurden Jekaterina Mazara, 3A, Cello, und Colin Schatzmann, 3A, Saxophon, je mit einem 3. Preis ausgezeichnet.

Ralph Keusch, 2F, Klavier, erhielt einen Anerkennungspreis der Jury für hervorragende Begleitung.

Bericht des Schularztes und der Schulärztin

Im Herbst 2003 führten wir bei den Schülerinnen und Schülern der ersten Klasse zum letzten Mal eine Eintrittsuntersuchung durch, da diese Reihenuntersuchungen aus Spargründen sistiert werden. Den Schülerinnen und Schülern mit Haltungsfehlern oder Rückenbeschwerden konnte erneut das bewährte Haltungsturnen oder eine weiterführende Untersuchung beim Hausarzt empfohlen werden. Der Sehtest ermöglichte uns, einige Studierende auf den fehlenden «Scharfblick» hinzuweisen. Dank dem Hörtest konnten beginnende Hörschäden festgestellt und auch Tips im Umgang mit zu lauter Musik

gegeben werden. Die zwar kurzen, aber teils intensiven Einzelgespräche ermöglichten uns, Schülerinnen und Schüler mit persönlichen Problemen anzusprechen und zu beraten. Zudem diskutierten wir Ernährungsfragen mit Hilfe eines Fragebogens, insbesondere die tägliche Kalziumzufuhr, welche seit Jahren bei mehr als der Hälfte der Jugendlichen unzureichend ist. So versuchten wir auch dieses Jahr wieder Jugendliche zu sensibilisieren, indem wir ihnen die möglichen medizinischen Konsequenzen ihres Verhaltens aufzeigten.

Dr. R. Cuny

Studienberatung Aargau

Im Schuljahr 2003/04 beanspruchten 106 Personen der Kantonsschule Baden ein persönliches Beratungsgespräch der Studienberatung – fast genau gleich viele wie im Jahr zuvor. Davon besuchten 16 Personen die WMS. Es ist eine allgemeine Tendenz, dass mehr Frauen in eine Beratung kommen und so überrascht es nicht, dass sich auch bei den Klientinnen und Klienten der Kanti Baden ein Verhältnis von zwei Drittel weiblichen zu einem Drittel männlicher Ratsuchender feststellen lässt. Wie schon in den Jahren zuvor machen 19- bzw. 20-jährige Studierende aus der 3. und 4. Klasse die Mehrheit der Klientinnen und Klienten aus.

Es sind hauptsächlich Fragen zur Berufs- und Studienwahl, die die Beratungsgespräche prägen. Aber auch schulische und persönliche Probleme werden thematisiert oder sind sogar der Anlass, sich für eine Beratung anzumelden.

Immer wichtiger wird die Frage nach einem sinnvoll gestalteten Zwischenjahr. Dass in diesem Bereich der Informationsbedarf gross ist, zeigte sich am gut besuchten Informationsabend «inform aktuell» zu diesem Thema. Die Veranstaltungsreihe wurde Anfang 2003

ins Leben gerufen und greift in verschiedenen Themenblöcken die häufigsten Fragen rund um die Berufs- und Studienwahl auf. Sie sollen die Studierenden motivieren, sich mit Zukunftsfragen zu beschäftigen und ihnen wichtige Informationsquellen und –strategien aufzeigen. «inform aktuell» erfreut sich zunehmender Bekanntheit und beginnt sich zu etablieren.

Wer in der 3. oder 4. Klasse war, hat zwei Ausgaben unseres Magazins «Inform» erhalten. Die Zeitschrift vermittelt Informationen zur Berufs- und Studienwahl und greift verschiedene psychologische Themen auf, die in einem engen Zusammenhang mit der Lebenswelt Jugendlicher und ihrer Identitätsfindung stehen.

Die wichtigsten Studien- und Berufsmöglichkeiten sind umfangreich dokumentiert und können im BIZ an der Bahnhofstrasse 88 in Wettingen ausgeliehen oder in der Mediothek der Kantonsschule Baden eingesehen werden. Auch telefonisch oder per E-Mail lassen sich die Unterlagen bei uns beziehen.

Nicole Pietrowski

Studienberatung Aargau

Unsere 3. und 4. Klasse machte von den Studienorientierungen regen Gebrauch. Insgesamt 189

Schülerinnen und Schüler besuchten die im Berichtsjahr angebotenen Veranstaltungen.

Stiftungen und Fonds

Die «Jubiläumsgabe der Aargauischen Kantonalbank» belief sich per 31. Dezember 2003 auf **Fr. 46'613.80** (Vorjahr: Fr. 45'863.15).

Das Legat der Stiftung Kantonsschule Baden «Lehrerkonvent» wies per 31. Dezember 2003

einen Bestand von **Fr. 16'511.95** (Vorjahr: Fr. 16'384.35) auf.

Das Legat Walther Straub wies per 31. Dezember 2003 einen Bestand von **Fr. 6'410.15** (Vorjahr: Fr. 6'347.70) auf.

Behörden, Schulämter, Angestellte und Lehrerschaft

Aufsichtsbehörden

Aufsichtskommission

Evelyne Kellenberger-Leemann, Zufikon,
Präsidentin

Dr. Markus Aellen, Hägglingen

Ruth Amacher Dzung, Wettingen

Dr. Stefan Burkard, Pfäffikon

Markus Graber, Baden

Heinz Müller, Mellingen

Marie-Louise Nussbaumer Marty, Nussbaumen

Erika Sigrist-Kuch, Stetten

Colette Vogel-Vuilleumier, Schinznach-Dorf

Louisa Zäch, Brugg

Maturitätsprüfungskommission Prüfungskreis Ost

Werner Zeller, Lenzburg, Präsident

Beat Brandenburg, Wettingen

Dr. Ruth Lüsey-Goetz, Rombach

Jürg Lüthy, Brugg

Beat Mattmann, Turgi

Hans Roth, Schönenwerd

Dr. Günther G. Scherer, Hägglingen

Catherine Schnorf, Aetingen

Dr. Fridolin Stähli, Aarau

Prüfungskommission Wirtschaftsmittelschule

Bernhard Rauh, Dättwil, Präsident
Orlando Müller, Baden-Dättwil
Gisula Rohner-Grütter, Lenzburg
Prof. Dr. Karl Schaufelbühl, Hütten
Brigitte Stampfli, Egerkingen
Ulrich Salm, Veltheim, Vertreter Alte
Kantonsschule Aarau
André Ehrhard, Wettingen, Vertreter
Kantonsschule Baden

Schulämter und Angestellte (ab August 2004)

Rektor: Dr. Hans Rudolf Stauffacher
Konrektorin: Dr. Beatrice Trummer
Konrektoren: André Ehrhard
Dr. Hansruedi Widmer
Oskar Zürcher

Sprechstunden nach Vereinbarung,
Tel. 056 200 04 44, Fax 056 200 04 45
Homepage: www.kanti-baden.ch
E-Mail: kanti.baden@ag.ch

Stundenplaner: Armin Barth
(1. Semester)
Dr. Beat Herrmann
(2. Semester)

Informatik-
Assistent: Dominique Bugmann
Rektorats-
sekretärinnen: Yvonne Gkiouzelis,
Andrea Haab, Gabi Maissen,
Verena Wenk,
Brigitte Wittmer
(Lehrling Kauffrau)

Mediothekarin: Gudrun Wider
Mitarbeiterinnen
Mediothek: Felicitas Isler,
Annelore Klötzli,
Ingrid Stöckler Trösch

Schulärzte: Dr. med.
Ruth Cuny-Portmann,
Sonnenbergstrasse 51,
5408 Ennetbaden
Telefon 056 222 75 75
Dr. med. Peter Reber,
Kurplatz 1, 5400 Baden
Telefon 056 203 95 55
Hauswarte: Ernst Huber,
Urs Kupferschmid

Lehrlinge
Betriebspraktiker: Marc Peter, Antonio Scarcelli
Gärtner: Martin Schibli
Polymechaniker: Hans Weniger
Laborantinnen: Doris Bitterli, Esther Hauser,
Marianne Kaufmann,
Jolanda Müller,
Annemarie Vögtli

Sekretariat: Seminarstrasse 3
5400 Baden
Telefon 056 200 04 44
Fax 056 200 04 45

Lehrkräfte

Alte Sprachen

Jürg Jakob, Alexander Krolak, Karl Scherer,
Dr. Cornelia Zäch

Bildnerische Gestaltung

Barbara Aabid (Stv.), Beda Büchi, Monica
Jäger, Urs Jost, Sonja Kreis, Rebekka Kühnis,
Simone Müller, Manuel Pörtner

Biologie

Susanne Kaeser, Oliver Kalbermatter,
Katharina Marti, Mirjam Müller (Stv.), Claude
Rohner, Petra Parizek (Stv.), Michelle
Paroubek, Kaspar Schwarzenbach (Stv.),
Martin Speck, Philipp Steiner

Chemie

Dr. Karin Boog, Roger Deuber, Paul Kaeser,
Dr. Juraj Lipscher, Dr. David Werner

Deutsch

Hugo Anthamatten, Axel Patrick Buse, Dr. Uli
Däster, Lara Dredge (Stv.), Silvia Ferrari, Dr.
Ernst Götti, Eric Graf, Beatrice Jud-Rütli, Dr.
Peter Märki, Dr. Martin Mosimann, Christine
Müller, Yvonne Stocker Strebel, Dr. Beatrice
Trummer, Nathalie Wannaz (Stv.), Dr. Erich
Zeiter

Englisch

André Ehrhard, Stephan Giess, Ueli Haenni,
Rolf Kuhn, Christof Kunz, Ruth Leutwyler,
Andreas Linggi, Robert McCormack (Stv.),
Elisabeth Spirk Rast, Peter Steiner

Französisch

Edith Bonardi Jung, Alessandro Bosco (Stv.),
Werner Byland, Peter Fässler, Roland Fitzlaff
(Stv.), Daniel Grob, Dr. Beat Herrmann, Urs
Isenegger, Dr. Edgar Knecht, Evelynne
Martinetti, Christoph Müller, Susana Pardo
(Stv.), Cinzia Vezzoni (Stv.), Dr. Ramón
Volkart

Geografie

Dr. Peter Abt, Urs Blum, Markus Boner,
Stefan Kappeler (Stv.), Dr. Roger Meier,
Christian Schmid (Stv.), Peter Stauffer, Dr.
Martin Wyss

Geschichte

Verena Berthold-Riede, Barbara Düringer
(Stv.), Christian Etter, Michael Funk (Stv.), Dr.
Franz Furer, Reto Jäger, Rémy Kauffmann,
Zsolt Keller, Dr. Hans Jörg Schweizer, Dr.
Hans Rudolf Stauffacher, Stefan Villiger (Stv.),
Patrick Zehnder

Informatik WMS

Alois Keller, Gabi Kost, Rosmarie Lüem,
Cristina Nezel

Informatik Grundkurs Gymnasium

Dr. Ernst Götti, Andreas Flückiger, Toni
Hasler, Dr. Istvan Schwanner, Oskar Zürcher

Informationstechnologie/ Geschäftskommunikation/ Wirtschaftsinformatik

Alois Keller, Gabi Kost, Rosmarie Lüem,
Cristina Nezel

Instrumentalunterricht

Reto Baumann, kl. Schlagzeug und
Perkussion; Pit Gutmann, kl. Schlagzeug und
Perkussion; Louis Heimgartner, Posaune; Jürg
Hochweber, kl. Gitarre; Rosa Irniger,
Blockflöte; Raphael Jud, Gesang; Eugenia
Karkos, Klavier; Franz Martin Küng, Klavier;
Gregor Loepfe, Klavier; Georges Müller,
Klarinette/Saxophon; Ardina Nehring,
Violine; Benjamin Scheck, kl. Gitarre; Brigitte
Simmler, Querflöte; Harald Stampa, kl.
Gitarre; Guido Steinmann, Cello; Regula
Stibi, Klavier; Dr. Antje Traub, Klavier, Orgel,
Cembalo; Peter Vögeli, Oboe; André Wey,
Trompete; Kathrin Widmer, Klavier; Katharina
Zehnder, Klavier; Hans Zumstein, Klavier

Italienisch

Edith Bonardi Jung, Alessandro Bosco (Stv.),
Werner Byland, Elisabetta Cretti, Roberta
Raffaetà (Stv.), Cinzia Vezzoni (Stv.), Dr.
Ramón Volkart

Mathematik

Armin Barth, Michael Brunisholz (Stv.), Dana
Bulaty, Kurt Doppler, Madlaina Figilister
(Stv.), Markus Hutter, Christian Lerch, Gallus
Merki, Thomas Notter, Dr. Hans Rudolf
Schneebeili, Patrik Schneider, Dr. Paul
Schneider, Rita Stadler, Dr. Hansruedi
Widmer, Thomas Züsli

Musik

Hans Zumstein

Philosophie

Hugo Anthamatten, Dr. Karl Werner Modler,
Dr. Martin Mosimann

Psychologie

Claudia Inspidi Guggenbühl, Markus
Rüetschi

Physik

Kurt Doppler, Markus Hutter, Gallus Merki,
Thomas Notter, Dr. Istvan Schwanner, Dr.
Hans-Peter Tschanz

Religion

Josef Breuss, Zsolt Keller

Russisch

Dr. Victor Yurovsky

Spanisch

Werner Byland, Ueli Haenni, Edith Meier,
Christoph Müller, Alexis Otero Castellón
(Stv.), Virtudes Schrepfer-Duarte

Sport

Res Anderegg, Corinne Fassler, Oliver Graf,
Toni Hasler, Beatrice Jud-Rütti, Barbara Jungi
(Stv.), Markus Kuhn, Andreas Küng (Stv.),
Adrian Probst (Stv.), Ramona Rupp (Stv.),
Jean-Claude Suter, Christine Zimmermann,
Oskar Zürcher

Theaterprojekt

Eylon Kindler

Textverarbeitung und Bürokommunikation

Daniela Kunath

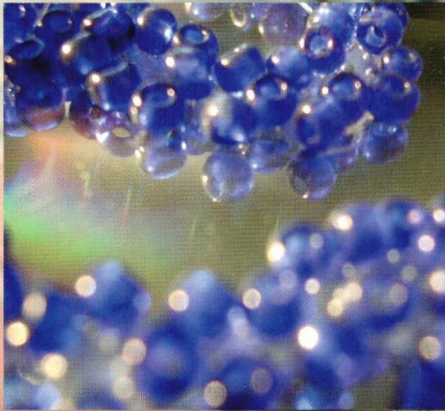
Wirtschaft und Recht

Reto Bernasconi, Jacques Blesi, Catherine
Clamadieu Martin, Dr. Willi Däpp, Andreas
Flückiger, Clemens Löpfe, Dr. Brigitte Marti,
Ursula Nohl-Künzli, Alfred Reist, Daniel
Rodel, Caroline Streif Schmid, Reto
Tschumper

Eine separate Adressliste kann im Sekretariat
bezogen werden.



AARGAUISCHE KANTONSSCHULE BADEN



Digital – Analog:
Sinnliche Oberflächen-
Nahaufnahmen mit
digitalen Kameras
als Grundmaterial
für ein CD-Cover-Design;
Bildnerische Gestaltung
2004